Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

# Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Samstag, den 22. Februar 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. 8. Jahrgang. — Nr. 45

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

### Dem Vater des Vaterlandes.

Washington, D. C., 22. Febr. Hier und anderwärts wurde heute der 164. Geburtstag von George Washington gebührend gefeiert. Es fanden hier imposante Militär- und Milizparaden statt. Das „Cycle Corps" veranschaulichte den Werth des Zweirades für militärische Zwecke bei einem Scheingefecht am Potomac, etwa zehn Meilen von hier, war aber rechtzeitig zurück, um sich an der Nachmittags-Militärparade betheiligen zu können.

Auf dem Kapitolshügel versammelte sich ein gewähltes Publikum im Bundessenats-Saal, um den provisorischen Vorsitzer des Senates, Frye von Maine, die Abschiedsadresse Washingtons verlesen zu hören.

Die „Töchter der amerikanischen Revolution" schlossen ihre Jahreskonvention ebenfalls mit einer Washington-Feier ab. Die „Assoziation der ältesten Einwohner" und die „Legion of Loyal Women" hatten gleichfalls eindrucksvolle Festlichkeiten.

### Ex-Kongreßmann Harter entleibt sich.

Fostoria, O., 22. Febr. Achtb. M. D. Harter, einer der bekanntesten Demokraten Ohios und früheres Mitglied des Kongresses, auch hervorragender Geschäftsmann, ist plötzlich gestorben.

Mansfield, O., 22. Febr. Es wird jetzt bekannt, daß der Tod des Ex-Kongreßmannes Harter durch Selbstmord erfolgte.

Fostoria, O., 22. Febr. Die Selbstentleibung des früheren Kongreßabgeordneten Harter erfolgte durch Erschießen. Man fand die Leiche im Bett, und daneben lag ein Revolver, mit welchem sich Harter längere Zeit vorher durch die rechte Schläfe geschossen hatte.

Harter hinterließ einen Brief an seine Gattin und mehrere Briefe an Geschäftskompagnons. Doch ist noch nichts über den Inhalt dieser Briefe bekannt. Er litt schon seit einigen Tagen stark an Schlaflosigkeit und benahm sich mitunter ziemlich seltsam. Am Abend vor dem Selbstmord war Harter noch in der Presbyterianerkirche und schien ziemlich aufgeräumt zu sein. Er war 50 Jahre alt.

### Fitzsimmons verhaut Maher.

Langtry, Tex., 22. Febr. Die seit Wochen so viel besprochene Preisklopferei zwischen Fitzsimmons und Maher hat nun, den amerikanischen und den mexikanischen Ordnungs-Organen zum Trotz, gestern Nachmittag doch noch stattgefunden, und zwar an einer abgelegenen Stelle auf der mexikanischen Seite, zwei Meilen von hier. Maher, der anfangs im Vortheil war, bekam endlich von Fitzsimmons einen solchen Faustschlag auf die Kinnlade, daß er hinstürzte, wie ein wirklicher geschlagener Stier, und sich 15 Minuten lang gar nicht mehr rühren konnte. „Fitz" ist also Sieger. Die ganze Klopffechterei hatte nur eine Minute und 35 Sekunden gedauert.

### Gegen das Stromerthum.

Fond du Lac, Wis., 22. Febr. Hier hat sich eine Organisation gebildet, welche allmälig über die ganzen Ver. Staaten hin ausgedehnt werden soll und die Ausrottung, resp. Unterdrückung des Landstreicherthums bezweckt. An der Spitze dieser Organisation steht Rev. W. D. Cornell, welcher früher in Chicago Evangelist war. Ueber ein eigentliches Programm bezüglich der Art, jenes Ziel zu erreichen, verfügen die Herren noch nicht.

### Feuer-Unheil.

Oshawa, Ont., (Canada) 22. Febr. Die Wohnung der Frau Bier, in der Nähe von hier, wurde gestern Nacht durch eine Feuersbrunst zerstört, und ihr 10jähriges Töchterlein kam in den Flammen um. Frau Bier und ein Kostgänger Namens Harris retteten sich in ihren Nachtkleidern, erlitten aber schwere Brandwunden. Harris rannte baarfuß eine halbe Meile weit, um Hilfe zu erhalten, und brach dann ohnmächtig zusammen. Das Thermometer zeigte zur Zeit 15 Grad unter Null!

### „Bill Nye" gestorben.

Asheville, N. C., 22. Febr. Edgar W. Nye, der so schnell berühmt gewordene anglo-amerikanische Humorist, ist in seiner Wohnung zu Buck Shoals Samstagnachmittag im Alter von etwa 45 Jahren gestorben.

### Dampfernachrichten.

**Angekommen.**

New York: Edam von Rotterdam; Scotia von den Mittelmeer-Häfen.

New York: Campania von Liverpool; Paris von Southampton; Weimar von Bremen.

Genua: Fulda von New York.

Liverpool: Tauric von New York.

**Abgegangen.**

New York: La Normandie nach Havre; Etruria nach Liverpool.

New York: Ethiopia nach Glasgow; Ohio nach Hull; Ludgate Hill nach London.

Die Ladung des Dampfers „Missouri", welcher auf der Fahrt von London nach Philadelphia in Brand gerieth und in Falmouth einlaufen mußte, scheint vollständig verloren zu sein. (Nach den letzten Berichten ist indeß das Feuer selbst gelöscht.)

## Ausland.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Febr. Abermals gab es im Reichstag einen lebhaften Auftritt zwischen den Sozialisten und dem Kriegsminister. Der Abeordnete Bebel brachte wieder den Fall der als „Soldaten zweiter Klasse" in die Arbeiterkolonie versetzten sozialistischen Redakteure zur Sprache und wollte wissen, ob der Kriegsminister darüber Auskunft geben wolle. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf erwiderte, er sei jederzeit bereit, nach Kräften Auskunft zu ertheilen; indeß müsse er es ablehnen, auf besondere Einzelfälle einzugehen, die lediglich zu Agitationszwecke angeregt würden. Kaum hatte er diese Erklärung abgegeben, als der sozialistische Abgeordnete Frohme ihm zurief: „Dann können Sie überhaupt wegbleiben." Frohme zog sich dadurch einen Ordnungsruf seitens des Präsidenten zu.

Berlin, 22. Febr. Alle Augenblicke gibt es jetzt im Reichstag eine aufgeregte Szene. Neuerdings schlugen der Nationalliberale v. Bennigsen und der Konservative v. Kardorff, entgegen der Abmachung des Senioren-Konvents, die Erörterung der Zuckervorlage bei frühester Gelegenheit vor. Der Deutschfreisinnige Richter und der Gemäßigt-Deutschfreisinnige Rickert opponirten. Der Sozialdemokrat Singer warf ein, daß Bennigsen dabei persönlich interessirt sei. (Pfui-Rufe.)

Bennigsen antwortete: „Das ist eine ungehörige Insinuation." Dr. Lieber (Zentrumsführer) erklärte sich bereit, am Montag in die Debatte der Zucker-Vorlage einzutreten. Abg. Singer drohte indessen, eine abermalige Auszählung des Hauses zu veranlassen, worauf v. Kardorff seinen Antrag zurückzog.

Die Wahlprüfungs-Kommission hat die Wahl von Dr. Alexander Meyer (Wahlkreis 4 Merseburg) für ungiltig erklärt.

Berlin, 22. Febr. Freiherr Marschall v. Bieberstein, der Staatssekretär des Auswärtigen, erklärte in Beantwortung einer Interpellation des Grafen v. Mirbach, die Erklärung von Lord Balfour im britischen Unterhause, worin in Abrede gestellt war, daß Deutschland sich überhaupt mit Großbritannien betreffs eines etwaigen Währungs-Abkommens in Verbindung gesetzt habe, stimme nicht mit der Antwort Lord Salisburys auf die diesbezügliche Zuschrift des Grafen v. Hatzfeld überein. Er verlas dann die Zuschrift.

Graf v. Kardorff, der bekannte Doppelwährungs-Führer, sagte darauf: „Ich konstatire, daß der Wortlaut dieser Zuschrift direkt der vom Reichstag angenommenen Resolution zuwiderläuft, und Englands Ablehnung gegenüber einem Währungskongreß darin schon im Voraus angenommen ist."

### Ein Meineidsprozeß?

Berlin, 22. Febr. In Verbindung mit der vielbesprochenen Entwendung und frühzeitigen Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenerlasses für den 18. Januar im „Vorwärts" steht die Prozessirung des „Vorwärts"-Redakteurs Braun wegen Meineids zu erwarten. Die Redakteure Braun und Kunert des genannten sozialdemokratischen Blattes, sowie ein Hausdiener und zwei Buchbinder sind verhaftet worden. Sie wurden konfrontirt, und Kunert darauf wieder entlassen.

Braun stellte alle Kenntniß der Angelegenheit in Abrede. Ein Hausdiener, welcher zugleich Buchbinderarbeiten in der Druckerei von Mittler & Söhne, woselbst der Gnadenerlaß gesetzt worden war, ausführt, sagte aber aus, daß er einen Abzug des Erlasses an Braun überbracht und dieser ihn angenommen habe. Braun dürfte, wie gesagt, wegen Meineids porzessirt und, da er ein Oesterricher ist, später ausgewiesen werden.

### Majestätsverächter.

Dortmund, Westfalen, 22. Febr. Der sozialdemokratische Redakteur Block ist wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Kiel, 22. Febr. Hier ist der Klempner Schobeck wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

### Es bleibt dabei.

Berlin, 22. Febr. Das Reichsgericht in Leipzig hat die beantragte Revision des „Kameel-Inschrift-Prozesses" verworfen. Darnach haben also die „Vorwärts"-Redakteure Dierl, Pfundt und Randmann ihre 6, bezw. 9 und 12 Monate Gefängniß abzusitzen. (Der „Vorwärts" hatte die ersten Mittheilungen über die spöttische, die Berliner Stadtväter als Kameele bezeichnende Inschrift in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnißkirche gebracht und hatte weiterhin angedeutet, daß der Kaiser selber die Inschrift eingeritzt habe, die später entfernt wurde.)

### Kommt um seinen Abschied ein.

Berlin, 22. Febr. Der Infanteriegeneral Karl v. Blume, kommandirender General des 15. Armeekorps (Straßburg i. E.) hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. (Er machte als Major im Generalstab den Feldzug gegen Frankreich mit Auszeichnung mit, wurde später Mitglied des Stadtrathes, des Bundesrathes und anderer Körperschaften und wurde auch in den Adelsstand erhoben.)

### Es wird weitergestreikt!

Berlin, 22. Febr. Die Hoffnung, daß der große Streik in der Kleider- und Wäsche-Industrie bald zu Ende sein werde, erfüllt sich nicht. Vielmehr dauert der Ausstand lebhaft fort, nachdem die Schneidergehilfen und Konfektioneusen die früher erwähnte, für sie getroffene Vereinbarung, wonach nur eine 12½prozentige Lohnerhöhung erfolgen sollte, in mehreren stürmischen Versammlungen zurückgewiesen haben.

Schon lange ist die Agitation des Schneider und Konfektioneusen im Gange, und sie erstreckt sich noch auf folgende Städte außer Berlin: Breslau, Stettin, Magdeburg, Frankfurt a. O., Erfurt, Eisenach, Frankfurt a. M., Worms, Speyer, Aschaffenburg, Augsburg, München und verschiedene kleinere Industriestädte. Es ist anerkannt, daß die Löhne in dieser Industrie in Deutschland sehr niedrig sind, und noch allerhand sonstige oft beklagte Mißstände bestehen. Für Frauen betragen die Löhne vielfach noch keine 10 Mark pro Woche, bei zwölf- bis achtzehnstündiger Arbeitszeit. Zu den Hauptursachen der niedrigen Löhne gehört die Hausarbeit, sowie der Umstand, daß der Verkehr der Angestellten mit den Auftraggebern kein unmittelbarer ist, sondern durch Mittelspersonen kontrollirt wird, welche den Lönenantheil des sauer verdienten Lohnes selber einstecken. (Also im Wesentlichen das „Schwitzbuden"-System.)

Das Berliner Gewerbegericht setzt seine schiedsgerichtlichen Bemühungen fort. Nächstdem soll die Angelegenheit auch im Reichstag eingehender erörtert, und gesetzgeberische Maßnahmen der verbündeten Regierungen zum Schutz der Gesundheit und Moralität der Arbeiterinnen dieser Industrie und zur Abschaffung des Schwitzbuden-Systems in Vorschlag gebracht werden.

### Selbstmorde.

Berlin, 22. Febr. Major Abel à la suite des Fußartillerie-Regiments von Dieskau (Schlesisches) No. 6, Direktor der Artilleriewerkstatt in Danzig, hat Selbstmord begangen.

Der in Glogau, Schlesien, wegen Unterschlagung verhaftete Freund des Antisemiten Ahlwardt, ein Postbeamter und einstmaliger Reichstags-Kandidat, hat Selbstmord begangen. (Den Namen theilt der Kabelmeier nicht mit.)

Berlin, 22. Febr. Der hiesige Metallarbeiter Hilpert hat seine Geliebte Jenny Herthing und dann sich selbst erschossen.

### Gottschalls Gattin gestorben.

Leipzig, 22. Febr. Die Gattin des Dichters und Literarhistorikers Rudolf v. Gottschall ist gestorben.

### Heilsarmee-Versammlung aufgelöst.

Danzig, 22. Febr. Die Polizei in Memel löste eine Versammlung der Heilsarmee auf, weil dieselbe, dem polizeilichen Verbot zuwider, mit Posaunenmusik und sonstigem Spektakel eröffnet wurde. Es ging aber dabei nicht ganz glatt ab, Andere mischten sich noch hinein, und der Radau wurde schließlich so groß, daß Militär aufgeboten werden mußte, um die Ordnung wiederherzustellen. Mehrere Personen wurden dann verhaftet.

### Schwindler, aber „geistesschwach".

Brüssel, 22. Febr. Der Prozeß gegen den Fürsten Charles v. Loozet-Corswaren, ein Mitglied eines der vornehmsten Familien Belgiens, auf die Anklage großartiger Schwindel-Operationen, die er allenthalben in Europa verübte, ging heute zu Ende. Die Geschworenen fanden die Anklage an sich begründet, sprachen aber, im Einklang mit dem Antrag der Vertheidigung, den Angeklagten wegen angeblicher Geistesschwäche frei. Dieses Verdikt hat, in Anbetracht des vorliegenden Beweismaterials, gewaltiges Aufsehen hervorgerufen.

### Maceo angeblich gefallen.

Madrid, Spanien, 22. Febr. Das Ministerium ist auf Grund eingetroffener Nachrichten ziemlich überzeugt davon, daß Anton Maceo, einer der hervorragendsten Führer der cubanischen Revolutionäre, in einem kürzlichen Treffen zu Jarneo gefallen sei.

### 25 Schiffe gescheitert!

Odessa, Südrußland, 22. Febr. Schreckliche Stürme herrschten in den letzten Tagen auf dem Schwarzen Meere, und 7 Dampfer und 18 Segelschiffe sind gescheitert, und alle ihre Insassen (über 100 Personen) umgekommen.

### Zur Krönung des Zaren.

Tokio, Japan, 22. Febr. Marquis Yamagata, der bekannte Feldmarschall und Generalinspektor der japanischen Armee, ist zum Vertreter Japans bei der Krönung des russischen Zaren Nikolaus II. in Moskau (am 12. Mai) bestimmt worden.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

## Lokalbericht.

* Bundesrichter Großcup hat heute den Dr. Billings beauftragt, den körperlichen Zustand des Joseph R. Dunlop zu untersuchen, um festzustellen, ob wirklich Gefahr vorhanden ist, daß dieser Revolver-Journalist eine längere Freiheitsstrafe nicht überleben würde.

### Das Andenken Washingtons.

Patriotische Feiern im Auditorium und in den öffentlichen Schulen.

Die Verehrung der Schulkinder für das Andenken George Washingtons ist in diesem Jahre nicht so groß wie sonst, denn der Geburtstag des großen Mannes ist heuer auf Samstag gefallen, so daß die kleinen Patrioten keine Veranlassung haben, dem Vater des Vaterlands für einen freien Tag zu danken. Der Union League Club, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Vaterlandsliebe als Reinkultur zu züchten, veranstaltet heute Nachmittag eine große öffentliche Gedenkfeier im Auditorium, heute Abend ein großes Bankett und außerdem hat er die Redner für zwölf Schulfeiern geliefert, welche in den verschiedenen Stadttheilen veranstaltet worden sind. Im Auditorium und bei dem Festessen des Klubs glänzte als erster Redner der New Yorker Polizei-Reformator und Tugendbold Theodore Roosevelt.

### Endlich gefaßt.

Eine schwere Strafe dürfte den beiden notorischen Straßenräubern Jack Ryan und William Nagle, alias Chappel, gewiß sein. Dieselben trieben gestern auf der Westseite ihr Unwesen mit einer Unverschämtheit, welche an's Fabelhafte grenzt. Gegen 6 Uhr Abends hielten dieselben mit vorgehaltenen Revolvern einen gewissen James H. Ludwig sowie Thomas Sheehan vor dem American Hotel, 923 Blue Island Ave., an. Die Ueberfallenen wehrten sich aber ihrer Haut, und nachdem einer der Räuber zwei, glücklicherweise fehlgehende Schüsse abgegeben hatte, entfloh das saubere Paar. Alsdann tauchte dasselbe an der Ecke von Wood Straße und Blue Island Ave. wieder auf, woselbst mit mehr Glück „gearbeitet" wurde, denn William Hanson, von Nr. 876 West 20. Straße, mußte den beiden Revolverhelden seine silberne Uhr sowie sein Geld ausliefern. Die Angegriffenen meldeten die Vorfälle auf der Station in der Hinman Straße, und sofort setzte sich eine größere Anzahl Geheimpolizisten in Bewegung, um die Straßenräuber einzufangen. Dieselben hatten aber mittlerweile ihr Jagdgebiet verlegt, und zwar an die Ecke von Leavitt- und West 14. Straße, woselbst ihnen der Weichensteller Ed. Foster, Nr. 645 Washburn Ave. wohnhaft, in die Hände gerieth. Derselbe hatte gerade sein Gehalt in Empfang genommen und befand sich auf dem Heimwege. Durch die zwei drohend auf ihn gerichteten Revolver gefügig gemacht, wurde er in der Schnelligkeit um $87 und um eine goldene Uhr im Werthe von $125 erleichtert. Lieutenant Stewart, von der Station in der West 13. Straße machte sich nach erhaltener Meldung sofort auf die Verfolgung der Räuber, und ihm und seinen Leuten gelang es auch, dieselben gegen 1 Uhr Morgens in der Nähe von Hastings und Robey Straße, hinter Holzstößen versteckt, aufzuspüren und nach kurzem Kampfe dingfest zu machen. Die Angefallenen identifizirten die Räuber heute vor Richter Dooley mit Bestimmtheit, doch wurde auf Wunsch des Lieut. Stewart das Verhör bis zum 29. Febr. verschoben, da derselbe die beiden Burschen in Verdacht hat, noch eine ganze Reihe anderer Räubereien auf der Westseite begangen zu haben.

### Zu Tode gequetscht.

Samuel C. McNeil, ein 50 Jahre alter Hochbahn-Lokomotivführer, dessen Familie Nr. 1531 W. Lake Str. wohnt, fand heute Vormittag am State Str.-Endpunkt der Bahn einen gräßlichen Tod. Er war mit dem Oelen der äußeren Maschinentheile beschäftigt und stand zur Zeit dicht vor den Puffern seiner Lokomotive, als plötzlich ein zweiter Zug rückwärts herangefahren kam. McNeil bemerkte die ihm drohende Gefahr zu spät und wurde zwischen den letzten Waggon des Zuges und seine eigene Lokomotive eingeklemmt, wobei dem Aermsten der Brustkasten förmlich eingedrückt wurde. Schon auf dem Wege nach dem County-Hospital gab McNeil seinen Geist auf.

### Der glückliche Hubbard.

Polizei-Lieutenant George Washington Hubbard ist heute fünfzig Jahre alt geworden und er hat sich beeilt, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen, indem er den Dienst quittirte und um seine Pensionirung einkam. Die Pension, welche ihm bezahlt werden muß, beläuft sich auf die Hälfte des Gehaltes, welches er nach zwanzigjähriger Dienstzeit bezog. Hubbard war siebenundzwanzig Jahre im Dienst und bekleidete vor sieben Jahren den Posten des Hilfs-Polizeichefs. Seine Pension wird also höher sein, als sein Lieutenants-Gehalt gewesen ist.

### Nahm Morphium.

In dem Logirhause Nr. 326 Clark Str. fand man heute Mittag die Leiche eines Mannes, welcher sich gestern Abend unter dem Namen Leslie angemeldet hatte. Neben dem Bette stand eine Flasche mit einem kleinen Reste von Morphium; es liegt also voraussichtlich ein Selbstmord vor.

### Das Urtheil im Bahnraub-Prozeß.

Carr und Smith schuldig, Burke unschuldig.

Richter Ball überließ gestern Nachmittag, nachdem er eine nach dem Urtheile der Anwälte auf beiden Seiten des Falles ganz außerordentlich sachliche und unparteiische Darlegung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen gegeben hatte, den Prozeß der angeblichen Straßenbahnräuber Carr, Smith und Burke den Geschworenen zur Berathung. Bis um Mitternacht wartete der Gerichtshof auf Einigung der Jury, aber vergeblich. Das Tongewirr streitender Stimmen, welches aus dem Berathungszimmer drang, bewies deutlich, daß man drinnen getheilter Meinung war. Der Richter ließ den Geschworenen schließlich sagen, sie würden den ganzen heutigen Feiertag zur Verfügung haben, um sich gegenseitig zu überzeugen, dann vertagte er die Sitzung. Heute Morgen, kurz vor zehn Uhr, rief der Obmann endlich den Gerichtsdiener und theilte ihm mit einem Seufzer der Erleichterung mit, daß der siebenzehn und eine halbe Stunde lang gesuchte Wahrspruch endlich gefunden sei. Das Gericht wurde zusammenberufen und der Wahrspruch bekannt gegeben. Derselbe lautet auf „Schuldig" in Bezug auf John Carr und John Smith, für Alfred, genannt „Sleepy" Burke, aber auf „Nicht schuldig". Die gewissenhaften Geschworenen hatten offenbar einen Kompromiß gemacht. Vier mögen überhaupt für Freisprechung gewesen sein, und so ist diesem Drittel der Jury einer von den drei Angeklagten zugestanden worden. Ob Burke durchs Loos für die Freisprechung bestimmt wurde, ist noch nicht bekannt geworden. Burke selber nahm seine Freisprechung keineswegs mit großer Freude auf. Er hätte es lieber gesehen, wenn der erst neunzehnjährige und dabei schon verheirathete Carr freigekommen wäre. Burke stottert stark, und es klang rührend komisch, wie der rauhe Bursche protestirte: „W—w—weshalb ha—haben sie ni—nicht l—lieber m—m—mich festgemacht st—st—statt d—d—dieses Jungen. 's ist 'ne Sch—Sch—Schande, d—d—daß der K—K—Knabe für m—m—mich geopfert wird." Mit einem wilden Fluch schloß Burke seine Rede, aber es half ihm nichts, er wurde auf freien Fuß gesetzt. Carr wird übrigens, da er noch minderjährig ist, nicht in das Zuchthaus, sondern in die Reformanstalt zu Pontiac geschickt werden. Vertheidiger S. H. Trude, der gerade in Bezug auf Carr ein bombensicheres Alibi nachgewiesen zu haben glaubte, möchte zwar gern appelliren, aber die Familie des Verurtheilten wird schwerlich weitere Geldopfer für denselben bringen wollen.

### Wilde Jagd auf einen Taschendieb.

Zum sechsten Male innerhalb zwei Wochen geschah es gestern, daß einer Dame vor dem Eingange zum Auditorium-Theater die Börse aus der Hand gerissen wurde. Frau Redieske hatte sich nach dem Theater begeben, um dem Thomas-Konzert beizuwohnen und war eben mit noch drei anderen Damen aus ihrem Wagen gestiegen, als plötzlich ein großer schmächtiger Mensch mit bartlosem Gesichte auf sie zutrat, ihr blitzschnell die Geldtasche aus der Hand riß und schleunigst das Weite suchte. Frau Redieske rief sofort laut um Hilfe und der Wagenöffner Hull, welcher den Ruf gehört hatte und den Dieb laufen sah, machte sich sofort zu seiner Verfolgung auf. Die wilde Jagd ging durch verschiedene Durchgänge, über Wagen und andere entgegenstehende Hindernisse, schließlich die Michigan Ave. entlang bis Hubbard Court, woselbst der Dieb durch die Wirthschaft von Quinn hindurchlief und in der State Straße spurlos verschwand. Zu verschiedenen Malen war Hull nahe daran, den Dieb zu erreichen, aber von Seiten der aufgeregten Passanten, denen er „Haltet den Dieb" zurief, wurde ihm leider gar keine Unterstützung zu Theil. Die Polizei ermittelte später nur, daß ein Mann, auf den die abgegebene Beschreibung paßte, einen Augenblick in der Wirthschaft von Quinn gewesen war und dieselbe durch den Ausgang nach der State Straße verlassen habe.

### Verlangt $15,000 Schadenersatz.

Im Obergericht hat heute der Nr. 59 Walnut Ave. ansässige Florist Thomas J. Corbrey eine auf $15,000 lautende Schadenersatzklage gegen Otto Mailander, aus dem Town of Niles, anhängig gemacht. Corbrey schuldete diesem $200, und Mailander soll nun seine, des Klägers, sonstige Gläubiger durch allerlei grundlos ausgesprengte Gerüchte bewogen haben, gerichtlich gegen den zur Zeit in Californien weilenden Floristen vorzugehen, in Folge dessen Letzterem dieser Tage gewisses Eigenthum mit Beschlag gelegt wurde. Kläger behauptet, daß hierzu absolut kein Anlaß vorgelegen habe und verlangt, ob der verleumderischen Hetzereien Mailands, den Eingangs erwähnten Schadenersatz von dem Verklagten.



### Arbeiter-Angelegenheiten.

Eine Erklärung der Zuschneider-Union.

Auf die gestern an vorliegender Stelle mitgetheilte Erklärung des Fabrikantenbundes hat nunmehr die Union der Zuschneider eine Gegenerklärung abgegeben, deren Inhalt nachstehend folgt:

„Die Fabrikanten verlangen, daß wir von der Forderung eines bestimmten Mindestlohnes Abstand nehmen sollen. Thäten wir das, so würden die Löhne der Zuschneider wahrscheinlich auf $6 per Woche zurückgehen. Während der Panik im Jahre 1893 wurden die Löhne auf einen Durchschnitt von $12 per Woche heruntergedrückt, und viele Zuschneider mußten mit $8 per Woche zufrieden sein. Im Oktober des genannten Jahres mußten wir streiten, um die alten Löhne, bis auf eine Reduktion von 10 Prozent, wieder zu erhalten. Das Publikum wolle berücksichtigen, daß wir Zuschneider durchgängig nur sieben Monate im Jahre Arbeit haben. Unsere scheinbar hohen Löhne sind also in Wirklichkeit recht bescheiden. Wir haben es den Fabrikanten nur verwehrt, Leuten, die nicht im Stande waren, eine Durchschnittsleistung zu liefern, einen geringeren als den Unionlohn zu zahlen, auch war es den Fabrikanten stets unbenommen, besonders tüchtigen Arbeitern mehr als den Minimallohn zu bezahlen, wie denn ja auch Einzelne von uns in der That bis zu $25 per Woche verdient haben. Diesen Leuten ist dann von der Union auch gestattet worden, mehr Arbeit zu liefern, als die von der Union für den Mindestlohn festgesetzte Maximalleistung. Wenn die Fabrikanten davon sprechen, daß die gegenwärtige Lage durch eine unsinnige Agitation herbeigeführt worden ist, so muß diese auf ihrer Seite betrieben worden sein, denn wir waren mit der Lage, wie sie vor dem Streik gewesen ist, vollständig zufrieden. Die Fabrikanten sprechen davon, daß sie die Union nicht bekämpfen und uns das Recht zugestehen wollten, uns zu organisiren. Was von dieser Versicherung zu halten ist, das ergibt sich aus der Weigerung der Herren, irgend eine von den Bedingungen der Union anzuerkennen, von selbst. Die Fabrikanten machen uns aus der Regelung des Lehrlingswesens einen Vorwurf. Hätten wir dieselbe unterlassen, so würde das Gewerbe längst überfüllt worden sein, und von der Beibehaltung halbwegs anständiger Lohnraten wäre keine Rede mehr gewesen. Die Fabrikanten sprechen von ihrer Sympathie für die 30,000 in der Hausindustrie beschäftigten Kleidermacher. Unsere Union steht als Bollwerk zwischen diesen und den Fabrikanten. Unterliegen wir in diesem Kampfe, so werden auch die Organisationen Jener gesprengt werden."

Die staatliche Schiedsbehörde, aus Herrn Wm. P. Rend von hier, Richter Anthony Thornton von Shelbyville und Charles J. Reifler von Springfield bestehend, hat sich bereit erklärt, die Schlichtung der Differenz in die Hand zu nehmen, Herr Adolph Nathan hat es jedoch im Namen des Exekutiv-Ausschusses der Fabrikanten abgelehnt, die Angelegenheit der Behörde zur Entscheidung zu unterbreiten, gegen eine Untersuchung der Streitfrage durch die Behörde hat der Fabrikantenbund nichts einzuwenden.

### Allein in der Großstadt.

Ida Knapp, ein 16jähriges Mädchen, welche bisher bei ihren verheiratheten Schwestern in Rockford, Ill., gelebt hatte, verließ gestern ihr Heim und kam nach Chicago. Nachdem sie den ganzen Tag auf der Straße herumgelaufen war, wurde sie von Hunger und Kälte überwältigt und brach an der Ecke von State und Monroe Straße zusammen. Ein Polizist brachte die Ohnmächtige nach der Apotheke im „Palmer House", woselbst sie alsbald wieder zur Besinnung kam. Vorübergehende mildthätige Personen sammelten schnell eine Summe Geldes, welches dem Polizisten für das junge Mädchen übergeben wurde, doch verweigerte dasselbe die Annahme. Man brachte sie später nach der Zentralstation, woselbst Kapt. Dutton sich ihrer annahm. Der Beamte äußerte sich später, es würde ihn gar nicht Wunder nehmen, wenn nächste Woche eine ganze Anzahl junger Damen auf der Straße niederfallen würden, da man so auf bequeme Weise zu Gelde kommen könnte.

### Konnte nicht warten.

Frau Mary Berkly, von 82 W. 13. Str., meldete heute der Polizei, daß ihr Hauswirth, Joseph Ziski, am Freitag voriger Woche ungeachtet ihrer Bitten und Einwendungen mit Reparaturarbeiten an ihrer Wohnung begann. Thüren und Fenster wurden ausgehoben, und die Folge war, daß ein neunjähriges Töchterchen der Beschwerdeführerin, welches an der Diphterie erkrankt war, gestorben ist. Der behandelnde Arzt hatte angeordnet, daß die Wohnung warm gehalten werden solle, Ziski hat sich aber angeblich um den Arzt ebenso wenig gekümmert wie um seine Mietherin. Die Polizei wird den Fall eingehend untersuchen und hat auch die Humane Society für die Sache interessirt.

### Der Kopperl-Wirrwarr.

Plan zur „Vereinfachung" des Verfahrens.

Durch den heutigen Feiertag ist die Untersuchung der Kopperl-Bankerotte im Countygericht zeitweilig unterbrochen worden. Richter Donnelly hat für Montag den Advokaten des J. N. Grusen und den Grusen selber vorgeladen, damit sie sich wegen Mißachtung des Gerichts verantworten. Diese Mißachtung sollen die Herren begangen haben, indem sie auf die Bestände der Bank des älteren Kopperl Beschlag legen zu lassen versuchten, während dieselben sich schon in den Händen eines gerichtlich ernannten Verwalters befanden.

Der Anwalt eines Gläubigers des jüngeren Kopperl beabsichtigt, die Abwicklung der Bankerott-Angelegenheit durch den Antrag zu „vereinfachen", die beiden Geschäfte für eines zu erklären. Wird dieser Antrag bewilligt, so müssen die ganzen Bestände der Firma des älteren Kopperl zu der Bankerottmasse vom Geschäfte des jüngeren geworfen werden; die Gläubiger des Vaters würden dann freilich wohl leer ausgehen. Zur Begründung seines Antrages will der betreffende Anwalt den Nachweis erbringen, daß ein Kunde des älteren Kopperl, als er sein Guthaben bei diesem überzogen hatte, deswegen von dem jungen Kopperl verklagt wurde, und daß bei der gerichtlichen Verhandlung Vater und Sohn ihre Geschäfte eidlich für identisch mit einander erklärten.

### An der Bahre der Ermordeten.

In Gegenwart des Coroners, des Polizeichefs Badenoch, sowie des Staatsanwaltes Pearson hielt heute Vormittag Hilfs-Coroner Corbett in Rolstons Morgue an Adams Straße den üblichen Inquest an der Leiche der auf so brutale Weise ermordeten Frau Ellen Randolph ab. Das Todtengemach war von theilnehmenden Freunden und Bekannten der Erschlagenen dicht angefüllt, und mehrfach während der traurigen Verhandlungen kam es zu recht aufregenden Szenen. So namentlich als Beverly Randolph, der Gatte der Ermordeten, seine Identifikationsaussage beendet hatte und dem ängstlich in einer Ecke kauernden Mörder mit drohender Stimme zurief: „Du bist der Mörder meiner armen Frau! Ja, Du bist es!" Die Anwesenden drängten sich in diesem Augenblick in beängstigender Weise nach vorne hin und erst nach geraumer Zeit legte sich die allgemeine Aufregung wieder.

Die Kleider der Ermordeten, sowie das blutdurchtränkte Bettzeug lagen vor den Coroners-Geschworenen aufgestapelt, denen dann späterhin auch das schriftliche Schuldbekenntniß Fields vorgelesen wurde. Vorher sagten aber noch einige Feuerwehrleute auf dem Zeugenstand aus, wie sie die Leiche der Frau Randolph mit entsetzlich zerhacktem Kopf, quer über dem Bett liegend, aufgefunden hatten.

Die sonstigen Zeugenaussagen brachten nichts Neues zu Tage. Fields und McIntosh wurden schließlich ohne Zulassung von Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen; ersterer als der eigentliche Mörder, letzterer als sein Helfershelfer.

### Arbeit für den Coroner.

Ein bisher unbekannt gebliebener Mann wurde während der vergangenen Nacht in der Nähe von Summit durch einen Zug der Chicago & Alton-Eisenbahn getödtet. Der Ueberfahrene wurde zu einem Leichenbestatter in Summit gebracht, woselbst im Laufe des Nachmittags der Inquest abgehalten wurde.

In der Nähe der Eisenbahngeleise in Desplaines wurde gestern in den ersten Nachtstunden die Leiche von L. Kruse aufgefunden. Irgend welche Verletzungen wurden an dem Körper des Todten nicht entdeckt, und seine Freunde glauben, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte. Kruse erreichte ein Alter von 50 Jahren. Die Leichenschau wurde heute Nachmittag abgehalten.

Der im Alter von 56 Jahren stehende E. A. Burden, Nr. 568 48. Straße wohnhaft, ist vergangene Nacht plötzlich verstorben. Anscheinend erlag der Verstorbene einem Herzschlage. Der Inquest an der Leiche wurde am Nachmittag abgehalten.

### Griff zum Rasirmesser.

Stodd Hosler, ein 30 Jahre alter Schankkellner, schnitt sich in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung, Nr. 111 Walnut Str., den Hals mit einem Rasirmesser durch und starb an der Verwundung heute Morgen gegen halb fünf Uhr. Der Grund zum Selbstmord lag in einer Krankheit, mit welcher Hosler seit längerer Zeit geplagt war. Der übliche Coroners-Inquest wurde am Nachmittag abgehalten.

### Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Bewölkt und wärmer heute Abend und morgen; günstige Bedingungen für Regen. Starke südliche Winde.

Wisconsin, Ober- und Unter-Michigan: Steigende Temperatur, bei südlichen Winden.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 18 Grad; Mitternacht 19 Grad über Null, heute Morgen um 6 Uhr 20 Grad über Null und heute Mittag 25 Grad über Null.

## Telegraphische Notizen.

### Inland.

— Die Möbelfirma Coney, Waller & Deprese in Shelbyville, Ind., hat Bankerott gemacht.

— Der Eiskarneval, welcher gestern auf dem Rock River zu Rockford, Ill, stattfand, war ein großer Erfolg.

— Eine Depesche aus Pierce, Nebr., besagt, daß der Vizeadmiral der amerikanischen Marine, Fyffe, sterbenskrank darniederliege.

— In Providence, R. I., ist der Bahnhof der New York-, New Haven- & Hartford-Bahn völlig niedergebrannt.

— W. S. Groß, Mitglied der New Yorker Seidenfirma Groß & Co., ist in St. Louis spurlos verschwunden, und man befürchtet, daß er aus Verzweiflung über finanzielle Schwulitäten Selbstmord begangen habe.

— Bei Boone, Ia., brach die Koppelung eines Zuges der Chicago- & Northwestern-Bahn, als der Zug einen Abhang hinabfuhr. 30 Wagen gingen in Trümmer, und der Bremser M. P. Grimm wurde getödtet.

— Frau Valentine Kurtz in Danville, N. Y., fastet jetzt schon 35 Tage, ohne zusammengebrochen zu sein, und ist entschlossen, alles bisher auf dem Gebiet des Fastens Geleistete zu überbieten. Sie ist nur sehr schwach und hütet das Bett.

— Eine Depesche aus New York enthält die kuriose Meldung, daß Ballington-Booth, bisheriger Befehlshaber amerikanischen Heilsarmee, und seine Gattin spurlos verschwunden seien, und sein Bruder Herbert Booth eine Belohnung auf die Auffindung gesetzt habe.

— Iwan Kowalew, welcher, wie an anderer Stelle schon gemeldet, in Folsom, Cal., gehängt wurde, war ein russischer Sträfling gewesen und war vor ungefähr drei Jahre aus Sibirien nach Californien entkommen. Seine Hinrichtung erfolgte wegen der Ermordung des F. L. B. Webber und dessen Gattin in Sacramento.

— Die „Kansas City Times" in Kansas City, Mo., ist für den Preis von $82,500 versteigert worden. Es geschah dies auf Befehl des Sheriffs, nachdem eine fällige Hypothek nicht bezahlt worden war. Der Bankpräsident und demokratische Politiker Wiley O. Cox, welcher schon seit längerer Zeit als Redakteur für dieses Blatt fungirt hatte, kaufte dasselbe

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 280 Bankerotte gemeldet, in Canada 66, zusammen also 346, gegen 338 (in den Ver. Staaten 302 und in Canada 36) in derselben Woche des Vorjahres, 388 in der vorigen und 339 in der vorvorigen Woche. Die Dun'sche Handelsagentur sagt in ihrem Wochenbericht über die allgemeine Geschäftslage, es sei bis jetzt noch in keinem wichtigen Geschäftszweig etwas von einem neuen Aufleben zu verspüren; doch sei das öffentliche Vertrauen erheblich stärker geworden. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten haben in vergangener Woche um 10.7 Prozent zugenommen, in Chicago jedoch nur um 6 Prozent.

### Ausland.

— Kaiser Wilhelm hat der Wittwe des verstorbenen amerikanischen Botschafters Runyon ebenfalls einen Beileidsbesuch gemacht.

— Richter Steyn ist zum Präsidenten des Oranje-Freistaates in Südafrika gewählt worden, an Stelle von F. W. Reitz, der wegen Kränklichkeit abgedankt hatte.

— König Menelek von Abessynien hat die Königin Victoria von England und den russischen Zaren Nikolaus brieflich ersucht, sich in's Mittel zu legen und Italien zu nöthigen, Frieden mit ihm zu machen.

— Auf der jüngsten Tagung des Landwirthe-Bundes in Berlin wurde die innere Politik der Regierung in volkswirthschaftlichen Fragen heftig angegriffen. Auch wurde der Antisemitismus stark herausgekehrt.

— Wie eine Spezialdepesche an die Londoner „Times" meldet, sind in den Gebirgen des badischen Oberlandes nächtlicherweile mehrere ziemlich heftige Erderschütterungen verspürt worden. Die Bevölkerung gerieth in große Angst; doch entstand nur sehr unbeträchtlicher Schaden.

— Gestern wurden in Wilhelmshaven die Flottenrekruten in Gegenwart von Kaiser Wilhelm vereidigt. Dieser hielt eine kurze Ansprache, worin er sagte: „Die amerikanische Flotte ist noch klein im Vergleich zu denjenigen anderer Nationen; aber sie befindet sich auf dem Weg der Vergrößerung."

— In London wurden dem Reuterschen Korrespondenz-Bureau $2500 Schadenersatz gegen die „N. Y. Sun" zugesprochen. Letzteres Blatt hatte bekanntlich behauptet, daß die Berichterstattung dieses Bureaus über die Begebenheiten im Japanisch-Chinesischen Krieg eine nicht wahrheitsgemäße gewesen sei.

— In dem Prozeß zwischen den Eigenthümern des Schnelldampfers „Germanic" und des Glasgower Dampfers „Cambric" (welcher am 11. Dez. v. J. bei einem Zusammenstoß mit ersterem Dampfer unterging) hat das Admiralitätsgericht in London ein Urtheil zugunsten der ersteren Partei gefällt. Es wird in dem Urtheil erklärt, daß der „Cambric" auf der verkehrten Seite des Fahrwassers gewesen sei.

— Wie aus München gemeldet wird, hat der bekannte Dichter Paul Heyse als Mitglied der Schillerpreis-Kommission abgedankt. Er ist im Hinblick darauf, daß Kaiser Wilhelm das letzte Mal den von der Kommission für diesen Preis einstimmig vorgeschlagenen Dichter Ludwig Fulda nicht bestätigt hat, der Meinung, daß unter solchen Umständen die Kommission überhaupt zwecklos sei.

— Der Pariser Korrespondent der Londoner „Daily News" sagt über die augenblickliche politische Sachlage in Frankreich: „Der Senat hat unter Protest nachgegeben; indeß ist es sehr wahrscheinlich, daß die Senatoren versuchen werden, mit dem Ministerpräsidenten Bourgeois dadurch quitt zu werden, daß sie in der Abgeordnetenkammer gegen ihn intriguiren."

— Der bekannte ultramontane Führer und deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Lieber befindet sich gegenwärtig in einer peinlichen Verlegenheit. Wie früher erwähnt, hatte der frühere Jesuit Graf Paul Hoensbroech, der zum Protestantismus übergetreten ist, in einem Vortrag u. A. gesagt, das ultramontane Oberhaupt Dr. Windthorst habe einst nach einer scharfen Rede im Reichstag beim Verlassen der Tribüne geäußert: „Heute habe ich wieder einmal mit Gottes Hilfe kräftig gelogen". Die ultramontanen Zeitungen erklärten diese Angabe für unwahr. Darauf berief sich Hoensbroech auf den besagten Lieber als seinen Gewährsmann. Dieser veröffentlicht auf das Drängen seiner Gesinnungsgenossen jetzt eine sehr gewunden gehaltene Erklärung, worin er gegen die „Ausbeutung eines von Windthorst einer Dame gegenüber gemachten Scherzes" protestirt und im Uebrigen das Publikum auf seine, Liebers, später erscheinende Memoiren vertröstet, in welchen Genaueres über diese delikate Angelegenheit zu finden sein werde.

## Lokalbericht.

### Otto Holingers Begräbniß.

Vom Sterbehause, Nr. 587 W. Chicago Avenue aus, wird morgen Nachmittag der am Donnerstag im Alter von 47 Jahren verschiedene Herr Otto Holinger, ein Bruder des hiesigen Schweizer-Konsuls, auf dem Graceland Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet werden. Der „Schweizer Männerchor" und die „Schweizerische Wohlthätigkeitsgesellschaft", denen der Verstorbene Jahrelang angehörte, werden ihm das letzte Geleite geben.

Otto Holinger kam im Jahr 1871 nach hier und war zuerst als Kunst- und Landschaftsgärtner mit großem Erfolge thätig. Die prachtvollen Parkanlagen auf dem Besitzthum des Oberrichters Melville W. Fuller, sowie die herrliche Blumenzierde um das Denkmal im Douglas Park sind seine Schöpfung. Späterhin, im Jahre 1883, gründete Herr Holinger ein Eisenwaarengeschäft, das er bald, Dank seiner eisernen Energie, zu großer Blüthe brachte. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder.

### Wm. H. Eddy todt.

Im Mercy-Hospital starb in vorletzter Nacht der besser unter dem Namen „Horse"-Eddy bekannte ehemalige Pferdehändler Wm. H. Eddy an Altersschwäche. Der Verstorbene stammte ursprünglich aus Connecticut, verlebte seine Jugendzeit aber auf der Western Reserve und kam schon vor fünfzig Jahren nach Chicago. Hier wurde er als gewiegter Pferdehändler, aber auch als ein tüchtiger Geschäftsmann auf fast allen anderen Gebieten des Handels bekannt. In den letzten Jahren hatte er fast sein ganzes Vermögen wieder verloren, und sein letzter Besitz, 30 Acker Land in Englewood, die einen Werth von $300,000 bis $400,000 repräsentiren, wurde ihm auf einen Steuertitel hin von H. H. Gage streitig gemacht. Jahrelang prozessirte er um das Land, als aber kürzlich die Schlußverhandlung begann, war Eddy gezwungen, nach dem Hospital überzusiedeln. Der Prozeß wurde für ihn gewonnen, er hat sich seines Sieges aber nicht mehr freuen können. Eddy hinterläßt außer seiner Wittwe eine Tochter. Die Bestattung findet morgen Vormittag vom Wohnhause des Herrn Clarence S. Darrow, eines Neffen des Verstorbenen, aus auf dem Friedhof von Oakwoods statt.

### Den Großgeschworenen überwiesen.

Ein gewisser A. Foulson erschien gestern vor Richter Kehoe unter der Anklage des Diebstahls. Als Kläger trat Alexander Morris, von Nr. 1006 W. Madison Str., auf, welcher behauptete, daß Foulson ihm seinen großen Neufundländer-Hund im Werthe von $150 gestohlen habe. Thatsächlich wurde der Hund auch in Foulsons Besitz aufgefunden, und der Richter überwies den Angeklagten deshalb unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen. Ferner ordnete derselbe an, daß der Hund seinem Eigenthümer zurückzugeben sei.



## Politisches.

### Die Lage in den Kongreßbezirken.

Die republikanische Hochfluth im Herbst 1894 bewirkte, daß von den sämmtlichen sieben Kongreßbezirken Chicagos republikanische Vertreter in den Kongreß gewählt wurden. Die Demokraten wollen sich jetzt bemühen, den 2., 3., 4., 5. und 6. Bezirk zurückzuerobern. Der zweite Bezirk, aus der 10., 28., 29. und 30. Ward und aus den Landbezirken Lemont, Palos, Lyons, Proviso, Riverside, Cicero, Leyden, Norwood Park, Maine, Elk Grove, Schaumburg und Hanover bestehend, wird zur Zeit von dem unvergleichlichen Wm. Lorimer repräsentirt, der von seinen Getreuen auch einstimmig wieder nominirt worden ist. Bei der letzten Wahl erhielt Lorimer 21,194 Stimmen, der Demokrat Hanahan 16,852 und der Volksparteiler White 8,484. Von einer republikanischen Mehrheit ist somit in dem Bezirk keine Rede, für die Demokraten handelt es sich aber darum, die ihnen von der Volkspartei abgenommenen Stimmen zurückzugewinnen. Von den bis jetzt im Felde befindlichen Kandidaten: Ex-Ald. Carey, Clayton E. Crafts, John J. Bryant, Lawrence M. Ennis und Mike J. Butler dürfte dazu keiner im Stande sein. Butler hat zwar im Jahre 1886 als Sheriffs-Kandidat der „Vereinigten Arbeiterpartei" 30,000 Stimmen gezogen, aber das war nicht seine Schuld.

Im dritten Bezirk, welcher aus der 1., 2., 5., 6. und 7. Ward besteht, ist der Demokrat McGann bei der letzten Wahl von dem jetzigen Repräsentanten Belknap mit einer nur geringen Mehrheit geschlagen worden. Er wird jedenfalls angegangen werden, die Kandidatur von Neuem zu übernehmen.

Der vierte Bezirk, jetzt von dem einstmaligen Friedensrichter Charley W. Woodman repräsentirt, besteht aus der 8., 9., 12. und 19. Ward. Woodman erhielt 14,017 Stimmen, der reguläre Demokrat Ryan 8,801 Stimmen, Frank Lawler, der als unabhängiger Kandidat an dem Rennen theilnahm, 10,368 Stimmen, und der Volksparteiler P. Miniter, 2812 Stimmen. Gegenwärtig bewirbt sich um die demokratische Nomination in erster Linie Stephen D. Griffin, der gegenwärtige Sekretär des Obergerichts. Außer ihm haben sich bisher noch W. S. Bogie, Thomas Cusack, T. J. Ryan und S. H. Harris gemeldet.

Im fünften Bezirk erhielt bei der letzten Wahl der siegreiche republikanische Kandidat White 486 Stimmen weniger als für den Demokraten Noonan und für den Volksparteiler Dixon zusammen abgegeben wurden. Col. Noonan will sein Glück zum zweiten Male versuchen.

Im sechsten Bezirk siegte im November 1894 der Republikaner Cooke über den Demokraten Goldzier, erhielt aber 2,092 Stimmen weniger als für Herrn Goldzier und den Kandidaten der Volkspartei zusammen abgegeben wurden. Um die demokratische Kandidatur in diesem Bezirk bewirbt sich jetzt Carter H. Harrison, der gleichnamige Sohn von Chicagos ermordetem „besten Bürgermeister".

In der 12. Ward ist gestern Herr Eugene Smith als Kandidat der Volkspartei für den Stadtrath aufgestellt worden. Die West Town Konvention der dritten Partei wird Montag Abend in dem Lokal Nr. 514 S. Lincoln Str. abgehalten werden. Die Konvention für das Süd Town findet Donnerstag Abend statt und zwar Nr. 696 31. Str.

In der 6. Ward fand gestern eine „demokratische" Wahlversammlung statt, in welcher die Wiederaufstellung des Ald. Martin als Stadtrathskandidat enthusiastisch befürwortet wurde.

### Steckt Gott Amor dahinter?

Dr. Charles Garnsey, ein Zahnarzt, in Evanston, Davis Straße wohnhaft, ist in Sorge über den Verbleib seiner 18jährigen Tochter. Dieselbe verließ am Mittwoch die Wohnung ihrer Eltern mit dem Bemerken, sie ginge für einen oder zwei Tage zu einer Freundin nach Nord-Evanston auf Besuch. Bis heute ist das junge Mädchen jedoch noch nicht heimgekehrt und auch niemals bei der bezeichneten Freundin gewesen. Zugleich mit ihr soll auch ein gleichalteriger junger Mann aus Süd-Evanston, Namens Lou Hawley, verschwunden sein, und da derselbe seit dem vergangenen September sehr oft in Begleitung der jungen Dame gesehen wurde, so hat Dr. Garnsey vielleicht nicht ganz Unrecht, wenn er befürchtet, daß die jungen Leute zusammen eine kleine Reise nach dem benachbarten Milwaukee angetreten haben, um sich daselbst in Hymens Fesseln schlagen zu lassen.

### Turnhallen-Konzert.

In der Südseite - Turnhalle, Nr. 3143—3147 State Straße, wird morgen Nachmittag von dem Troll'schen Orchester wiederum ein höchst gediegenes Konzertprogramm zur Durchführung gebracht werden. Als Solist ist Herr Edw. Clasen angekündigt. Derselbe wird de Beriots „7. Air Varié", Solo für Violine, zum Vortrag bringen und damit den Hörern unzweifelhaft einen großen Genuß bereiten. Von den übrigen Nummern mögen hier nur die folgenden besondere Erwähnung finden: Großer Festmarsch aus der Oper „Aennchen von Tharau", von H. Hofmann; Ouvertüre, „Leichte Kavallerie", v. Suppe; Walzer, „Almacks-Tänze", von Lanner; Große Fantasie aus der Oper „Traviata", von G. Verdi und Einleitung und Chor des ersten Akt aus der Oper „Robert der Teufel", von Meyerbeer.



## „Heraus mit dem Geld"!

### Kecker Raubanfall auf den Kohlenhändler John Eleber.

Ruhig seine Zeitung lesend saß gestern Abend der Kohlenhändler John Eleber arglos in seiner Geschäftsoffice, Nr. 356 Ost Division Straße, als plötzlich zwei robuste Kerle eintraten, im nächsten Moment ihre Revolver zogen und diese dem Ueberrumpelten auf die Brust setzten. „Heraus mit Deinem Geld!" hieß es in nicht mißzuverstehendem Tone, und als Eleber daraufhin in seiner Todesangst laut um Hilfe schrie, versetzte ihm einer der Strolche mit dem Kolben seiner Waffe einen wuchtigen Hieb über den Kopf, ohne daß der 55 Jahre alte Mann indessen betäubt worden wäre. Eleber rief im Gegentheil weiterhin aus Leibeskräften um Hilfe, was die Banditen veranlaßte, Fersengeld zu geben, ehe sie irgendwelche Beute machen konnten. In der Thür drehte sich dann plötzlich der eine Gauner nochmals um und feuerte blindlings auf den Kohlenhändler einen Revolverschuß ab, der Eleber leicht an der linken Hüfte streifte. So schnell ihre Füße sie nur tragen konnten, rannten die kecken Raubgesellen dann in der Richtung von Market Straße davon und entkamen leider.

Eleber wurde von einigen Nachbarn nach seiner Privatwohnung, Nr. 371 Orleans Straße gebracht, wo die Aerzte seine Verletzungen für nicht weiter gefährlich erklärten.

Der Nr. 663 W. 22. Straße wohnende Fuhrmann Wm. Joy wurde in der Donnerstag Nacht an Clinton- und 12. Straße von drei Wegelagerern überfallen, zu Boden geschlagen und um $11 beraubt. Die Kerle ließen ihr Opfer bewußtlos auf der Straße liegen. Die Polizei nahm gestern zwei verdächtige Gesellen, Namens Sam McGrath und James Dally, als muthmaßliche Thäter in Haft, und dieselben wurden dann auch von Joy auf das Bestimmteste als seine Angreifer identifizirt.

### Alemannia Frauen-Verein.

Dieser noch so junge aber strebsame Verein hielt am 19. d. Mts. seine regelmäßige Versammlung, verbunden mit Installirung der Beamten, ab. Nach Schluß der Versammlung fand in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., ein gemüthliches Kaffeekränzchen statt, wobei es nicht an humoristischen und ernsthaften Vorträgen fehlte. Die Damen hatten sich der Hoffnung hingegeben, viele ihrer Freundinnen begrüßen zu können und dies ging in Erfüllung, denn die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt, und Alle, Jung wie Alt, waren in heiterster Stimmung; und Manchem nahte der Schluß zu früh.

Der Verein besteht erst seit einem Jahre und zählt gegenwärtig an 200 Mitglieder; auch stehen die Finanzen sehr gut. Der Verein hält seine Versammlungen alle zwei Wochen, Mittwochs, in Kleemanns Halle ab. Seine Beamten sind: E.-Pr., Julianna Dietz; Pr., Maria Schorr; V. Pr., Minnie Richter; Prot.-Sekr., Anna Gutmann; Fin.-Sekr., Veronika Mumm; Schm., Auguste Goldbohm; Führ., Auguste Barby; In.-W., Maria Finster; Aeuß.-W., Marie Puttkowa.

### Orden der Ehre.

Am letzten Sonntag Nachmittag wurde in Tohtzs Halle, Nr. 939 N. Robey Str., vom Großpräsidenten Emil W. Galle eine neue Loge des „Unabhängigen Orden der Ehre" unter dem Namen „Germania-Loge" organisirt und deren erste Beamte feierlichst in ihre resp. Aemter eingesetzt. Der Vorstand setzt sich, wie folgt, zusammen:

Präsident, Martin Tohtz;
Vize-Präsidentin, Meta Grotefend;
Sekretär, Ernst Schmidt, 38 Cedar Str.;
Schatzmeisterin: Frau Christine Hacker;
Prälat, Henry W. Soerg;
Führer, Henry Schramm;
Ex-Präsident, Wendel Hahn;
Innere Wache, Hermann Schwertfeger;
Aeußere Wache, Jos. H. Reuleaux.

* Carrie Morgan, von Nr. 175 22. Straße, wurde gestern Nachmittag in dem Stevens'schen Geschäft an State Straße beim Ladendiebstahl ertappt und hinter Schloß und Riegel gebracht.



## Deutsches Theater.

### Eröffnungsvorstellung: „Die Schmetterlingsschlacht".

Für die morgen Abend im „Schiller-Theater" beginnende Serie deutscher Vorstellungen der Welb & Wachsner'schen Truppe gibt sich beim hiesigen Publikum ein recht reges Interesse kund, und daß auch die Direktion ihrerseits nichts unversucht gelassen hat, um einen durchschlagenden Erfolg des Gastspiels zu erzielen, geht schon aus dem vielversprechenden Repertoire zur Genüge hervor. Da ist vor allen Dingen die vieraktige Komödie „Die Schmetterlingsschlacht" von Hermann Sudermann, zu nennen, die morgen, am Sonntag Abend, hier zum ersten Male gegeben wird und für die beiden darauffolgenden Tage auf dem Spielplan verbleiben soll. „Die Schmetterlingsschlacht" ist ein Lustspiel mit ernsthaftem Untergrund und äußerst spannender Handlung. Am Mittwoch wird dann „Niobe", Schwank in drei Akten, nach dem Englischen des Harry und E. A. Paulton von Oskar Blumenthal bearbeitet, zur Aufführung gelangen. „Der Dornenweg", ein neues Schauspiel von Felix Philippi, dem Verfasser des erst im letzten Herbst hier mit gutem Erfolg zur Aufführung gebrachten Stückes „Wohlthäter der Menschheit", und die Posse „Verliebte Mädchen", von Keller und Hermann, vervollständigen die Liste der aufzuführenden Stücke.

Bei der Gelegenheit dieses Gastspiels wird das Publikum auch die neuen Kräfte der Milwaukee'r Gesellschaft kennen lernen, nämlich die Damen Elly Bender und Gusti Mack und Herrn Eduard Solvin, von denen die Presse unserer Nachbarstadt sehr anerkennend spricht.

Die vollständige Rollenbesetzung der Sudermann'schen Komödie lautet, wie folgt:

Frau Hergentheim, Steuerinspektorswittwe . . . . . Hedwig Beringer
Else, verw. Frau Schmidt . . . . . Flora Glasel
Laura, ihre Tochter . . . . . . . Elise Wolf
Rosi, ihre Tochter . . . . . . . Hen. Steffen
Wilhelm Vogel, Apothekerlehrling, ihr Neffe, . . . . . Willy Loesch
Winkelmann . . . . . . . Theodor Pechtel
Max, sein Sohn . . . . . . . Karl Holty
Richard Keßler, Reisender im Winkelmann'schen Geschäfte . . . . . . Wilhelm Gehring
Dr. Kosinsky, Oberlehrer . . . . Ludwig Kreiß
Ein Komptoir-Diener . . . . . . Carl Koenig
Regie . . . . Hermann Werbke.

Der Vorverkauf von Sitzplätzen an der Kasse des Schiller-Theaters hat ein sehr erfreuliches Resultat ergeben; die Eintrittspreise variiren zwischen 25 Cents und $1.50.

### Deutsche Volkstheater.

In den hiesigen deutschen Volkstheatern werden morgen, am Sonntag Abend, den 23. Februar, die folgenden Stücke zur Aufführung gelangen:

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft — Müllers Halle: Benefizvorstellung für den Komiker Robert Schlemm. Zur Aufführung kommt „Papa Pasewalk", große Posse mit Gesang von Jacobson und Conradi, ein Stück, dem eine äußerst spannende Handlung nachgerühmt wird. Einige Szenen üben eine förmlich elektrisirende, erfrischende Wirkung aus, so daß allen Theaterfreunden, die sich an gesundem Humor erfreuen wollen, der Besuch dieser Vorstellung ganz besonders empfohlen werden kann. Die Titelrolle liegt in den Händen des Benefizianten der alles in seinen Kräften Stehende thun wird, um an diesem seinen Ehrenabende dem Publikum eine wirklich gediegene Aufführung darzubieten. — In der Aurora-Turnhalle ist eines der hervorragendsten modernen Bühnenwerke, „Die Ehre" von Hermann Sudermann, zur Darstellung angekündigt. Die Rollenbesetzung muß eine vortreffliche genannt werden. Als Gäste werden der bekannte Schauspieler Herr Oscar Hahn und Frl. Paula Groth vom Deutschen Theater in Philadelphia mitwirken. Direktor Ludwig Schindler hat die Rolle des Grafen Trast übernommen.

Freibergs Opernhaus, an 22., nahe State Straße (Wormser'sche Gesellschaft): In diesem beliebten Volkstheater wird das bekannte Schönthan'sche Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen" über die Bretter gehen, und zwar mit Herrn Jean Wormser als „Emanuel Striese". Auf gute Ausstattung und Inszenirung ist große Sorgfalt verwandt worden.

Loefflers Theater — Soziale Turnhalle: Hier wird zum Benefiz für die beliebte und tüchtige Gesangssoubrette, Frl. Margaretha Ristau, die großartige Le Cocq'sche Operette „Girofle-Girofla" zur Aufführung kommen. Die Rollenbesetzung — die Titelrolle hat Frl. Ristau übernommen — muß eine ausgezeichnete genannt werden Prächtige neue Kostüme sind extra für dieses Stück angefertigt worden.

Apollo-Theater (Direktor Moritz Hahn; Musikdirigent Professor Bartky): Benefizvorstellung für Frl. von Bergère — „Der lustige Krieg", ein Stück, das sich stets als ganz besonders zugkräftig erwiesen hat. Auf die bedeutenden Kosten der neuen Kostümausstattung, auf den Fleiß bei Einstudirung der prachtvollen Musik und auf die gediegene Inszenirung muß vor Allem hingewiesen werden. Das gute Darsteller-Personal ist für diese Gelegenheit durch Herrn X. Bauer und Frau L. Schmidt verstärkt worden. Die Benefiziantin spielt die „Violetta" und wird sich sicherlich auch morgen Abend wiederum die Gunst des Publikums in hohem Grade zu erringen wissen.

Hörbers Halle (Direktor Robert Hepner): „Der Menschenfresser", mit guter Rollenbesetzung und höchst charakteristischen Kostümen. Die Direktion garantirt eine vortreffliche Aufführung.



## Heutige Festlichkeiten.

### Aurora-Turnverein.

Heute Abend findet auf dem Turnplatze, an Huron Straße, nahe Milwaukee Ave., das 33. Stiftungsfest des Aurora-Turnvereins, verbunden mit einer Feier von George Washingtons und Karl Heinzens Geburtstag statt. Das Arrangements dieser Festlichkeit wurde in die Hände des Komites für geistige Bestrebungen gelegt, welches alles gethan hat, um die Feier zu einer würdigen zu machen. Ein ausgezeichnetes Programm wird zur Ausführung gelangen und während der Dauer desselben wird das Komite es sich nicht nehmen lassen, seine Gäste frei zu bewirthen. Zum Schluß findet ein vergnügtes Tanzkränzchen statt.

### Schiller-Liedertafel.

Der populäre Gesangverein „Schiller-Liedertafel" wird heute, am Samstag Abend, den 22. Febr., in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., einen großen Maskenball abhalten, für den diesmal ganz besonders interessante Ueberraschungen angekündigt sind. Die Herren vom Arrangementskomite glauben den Besuchern einige wirklich genußreiche Stunden echten karnevalistischen Frohsinns versprechen zu können, zumal auch für treffliche Tanzmusik und ein gutes Tröpfchen auf's Beste gesorgt sein wird. An schönen Masken und allerlei belustigenden Gruppendarstellungen wird ebenfalls kein Mangel sein, und es läßt sich deshalb ein glänzender Erfolg dieses Karnevalsfestes mit Bestimmtheit voraussagen. Billets kosten im Vorverkauf 25 Cents pro Person, während des Festabends an der Kasse 50 Cents.

### Austria Klub.

Heute Abend werden die hier ansässigen Oesterreicher unter den Auspizien des rühmlichst bekannten „Austria Clubs" durch eine glänzende Faschingsredoute dem Prinzen Karneval ihre Huldigung darbringen. Das Narrenfest, mit dem ein solenner Preismaskenball verbunden ist, findet in der von dem Obmann des Vergnügungs-Ausschusses, Herrn L. Würzburg, entsprechend dekorirten „Lessing Halle", Nr. 447—449 W. Taylor Str., statt, und schon seit Wochen ist das zuständige Arrangementskomite mit den umfassendsten Vorbereitungen für den Festabend beschäftigt gewesen. Ulk, Witz und Humor, die Flügeladjutanten Sr. Närrischen Tollheit, werden gemeinsam mit den Vereinsmitgliedern Alles aufbieten, um die Redoute zu einem ebenso fidelen wie glanzvollen „Ereigniß" der karnevalistischen Saison zu gestalten, und an gelungener Abwechslung von Maskenscherzen aller Art wird es ebenfalls nicht mangeln, dafür sorgt schon das „humoristische Dreigestirn" Epstein — Feigel — Bernhold!

Für die lebensfrohen Knappen des Prinzen Karneval lautet somit heute die Parole: „Auf zum Austria-Ball!"

### Köche und Pastetenbäcker.

Eine Organisation, die nur selten anders als mit den schmackhaften Erzeugnissen der Kunst ihrer Mitglieder vor die Oeffentlichkeit tritt, ist die „Cosmopolitan Association" der Köche, Pastetenbäcker und Konditoren. Wenn dieser Verband aber eine Festlichkeit veranstaltet, dann heißt es bei ihm auch: „Alle Mann auf Deck". Für seinen achten jährlichen Maskenball, der heute Abend stattfindet, hat der Verein die Battery „D" gemiethet und großartige Ueberraschungen vorbereitet. Eintritt, 50 Cents die Person.

### Thusnelda Frauen-Loge. O. D. H. S.

Für den heute, Samstag Abend, in der Vorwärts Turnhalle, Nr. 251 W. 12. Straße, stattfindenden großen Preis-Maskenball der „Thusnelda Frauen Loge Nr. 1, O.D.H.S.", hat das närrische Fest-Komite die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, sodaß mit Bestimmtheit auf eine ebenso glänzende wie fidele Karnevals Redoute gerechnet werden kann. Ueber die in Aussicht genommenen Maskenscherze wird vorläufig noch tiefes Stillschweigen bewahrt, doch werden dieselben zweifelsohne höchst origineller und unterhaltender Natur sein, wie weiterhin auch die ausgesetzten Preise recht werthvoll sind. An prickelnder Tanzmusik und gutem „Stoff" wird es selbstredend auch nicht fehlen—deshalb, Narren und Närrinnen, auf zum Maskenball der Thusnelda Frauen Loge!

Außerdem werden heute Abend noch von den folgenden Vereinen karnevalistische Festlichkeiten, über die bereits eingehend berichtet wurde, abgehalten werden:

Sozialer Turnverein: Großer Maskenball, verbunden mit allerlei höchst merkwürdigen Zirkusvorstellungen. An Akrobaten, Solotänzern, Kunstreitern, Schlangenbändigern und wilden Thieren wird kein Mangel sein.

Turnverein Lincoln: „Zirkus Humbugovsky" — Extra - Gala - Vorstellung; ein karnevalistisches Ereigniß, wie es den Narren und Närrinnen nicht häufig geboten wird. Zum Schluß der Vorstellung großer Wasser-Karneval.

* In der evang.-luth. Jerusalemskirche des Herrn Pfarrer Albin Matthes (101 Burling Str.), wird morgen Vormittag, um 10 Uhr, der aus Deutschland angekommene Pfarrer Dr. Neubert predigen. Sein angekündigtes Thema lautet: „Mutterliebe".

### Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an Martin Kastner, 2stöck. Frame Flats, 999 Osgood Str., $2,600. Gustav Schlenez, 3stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 641 Lincoln Ave., $4,000. H. S. Brackett, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 132 N. Trumbull Ave., $1,000. George M. Pullman, 1stöck. und Basement Brick Bay zu Wohnhaus, 1729 bis 1737 Prairie Ave., $3,500. Charles Biner, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1677 Grenshaw Str., $2,500. M. R. Johnston, zwei 2stöck. und Basement Brick Flats, 773 und 775 Trumbull Ave., $13,000. J. Williams, 3stöck. und Basement Brick Flats, 14 Groß Terrace, $4,000.



### Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ashland Ave., 73½ Fuß nördl. von Winona Str., 25—120, L. Daleiden an L. Lumpp, $2,600.
Ave. „L", Südwest-Ecke 104 Str., 98—125, und andere Grundstücke, C. B. L. B. & L. A. an J. M. Duffy, $10,000.
Ave. „K", 100 Fuß nördl. von Indianapolis Ave., 50—114, mehr oder weniger, R. Hansen an J. J. Drusen, $3,200.
Ave. „L", 175 Fuß nördl. von 105. Str., 25—125, E. Maynard an R. E. L. Brooks, $1,450.
Escanaba Ave., 55 Fuß nördl. von 89. Str., 25—138½, W. Wozniak an K. Pivdak, $1,100.
Saginaw Ave., 225 Fuß nördl. von 88. Str., 25—138½, G. Carr an W. W. Hills, $1,040.
Carpenter Str., 150 Fuß südl. von 83. Str., 50—125, E. W. Blatchford an E. S. Snyder, $1,600.
70. Str., 121 Fuß östl. von Calumet Ave., 59—125, J. Reid an J. G. Campbell, $2,150.
Ashland Ave., 175 Fuß südl. von 58. Str., 25—124, C. A. Lake an H. G. Hempstead, $1,500.
Cottage Grove Ave., 189 Fuß südl. von 58. Str., 48—130, G. A. Perkins an S. G. Shepard, $3,[illegible].
Sacramento Ave., 24 Fuß nördl. von 27. Str., 24—125, O. Vegt an W. Frink, $1,700.
W. 22. Str., 49 Fuß östl. von Fairfield Ave., 24—120, F. Napata an J. Dall, $4,000.
W. 15. Str., Südwest-Ecke Millard Ave., 67—125, C. E. Boelles an E. E. Egvery, $5,200.
Wilcox Str., Nordost-Ecke S. 45. Ave., 50½—121½, J. A. Williams an C. W. Johnson, $3,300.
Taylor Str., 150 Fuß östl. von S. 42. Ave., 50—120, P. Blatchford an E. F. Snyder, $1,800.
Dickson Str., 168 Fuß nördl. von Blanche Str., 24—121, H. Stewart an M. A. Marks, $2,800.
California Ave., Nordwest-Ecke Augusta Str., 25½—125½, M. J. McMahon an M. J. Scanlan, $4,000.
Belmont Ave., 50 Fuß westl. von Leavitt Str., 25—125, F. Zorn an K. Zorn, $5,000.
Wilton Ave., 50 Fuß nördl. von Cornelia Ave., 50—124½, E. F. Snyder an P. Blatchford, $20,000.
Malden Str., 150 Fuß nördl. von Sunnyside Ave., 50—150, A. Koeßler an T. B. Jeffery, $3,500.
Edgecomb Place, 184 Fuß östl. von Sheridan Drive, 18¼—125, F. A. Hoffman, jr., an C. Garner, $1,400.
Edgecomb Place, 166 Fuß östl. von Sheridan Drive, 18¼—125, derselbe an L. G. Pruitt, $1,400.
Emerald Ave., 120 Fuß nördl. von 76. Str., 40—125, S. L. Ward an C. D. Hurley, $5,500.
Morse Ave., 350 Fuß östl. von Southport Ave., 50—173, S. J. Knott an S. Rankin, [illegible].
Stoney Island Ave., 97 Fuß nördl. von 64. Str., 50—190, auch 64. Str., 90 Fuß westl. von Stoney Island Ave., 34—97, H. S. Oakley an A. M. Hallen, $22,000.
64. Str., 90 Fuß westl. von Stoney Island Ave., 34—97, W. Allen an H. S. Oakley, $10,000.
Stoney Island Ave., 97 Fuß nördl. von 64. Str., 50—190, derselbe an denselben, $12,000.
Ellis Ave., 73 Fuß südl. von 66. Str., 50—125, G. M. Weeks an D. C. Conklin, $20,000.
Kimbark Ave., 247 Fuß südl. von 58. Str., 50—188, L. H. Carr an E. B. Hipple, [illegible].
Union Ave., Nordost-Ecke von 29. Str., 62—124, W. A. Webb an F. Koch, $16,000.
Lowe Ave., 123 Fuß nördl. von 30. Str., 25—124, T. O'Keefe an E. C. Long, $1,800.
W. 13. Str., 72 Fuß westl. von Laflin Str., 24—124, M. A. Dorwin an M. Yarns, $1,600.
Fremont Str., 102 Fuß südl. von Clay Str., 25—125, A. Zuber an E. Stutz, $2,400.
Herndon Str., 122 Fuß südl. von Byron Str., 25—123½, H. Vogt an J. Seilheimer, $1,700.
Wilton Ave., 225 Fuß südl. von Grace Str., 25—120, R. P. Thorsen an M. H. Sawyer, $1,800.
Washington Ave., 186 Fuß südl. von 77. Str., 50—126, R. Parker an H. H. Skinner, $1,800.
Eggleston Ave., 298½ Fuß nördl. von 76. Str., 34—133, C. L. Van Doren an G. R. Hayden, $5,500.
Addison Ave., 511 Fuß westl. von Crawford Ave., 50—124, D. C. Madden an P. Nyeth, $1,250.
Rush Str., 76½ Fuß nördl. von Cedar Str., 78¾—88, William Seymour und Frau an John G. Taylor, $80,000.
Gebäulichkeiten 331 N. Hoyne Ave., 23—104, C. Stock an M. Frohlich, $8,000.
Lincoln Ave., 100 Fuß (mehr oder weniger) nordwestl. von Cornelia Str., 25—100, W. Tyre an T. Haß, $2,000.
Orchard Str., 160 Fuß südl. von North Ave., 20—90, C. Kuehl an C. Buckingham, $2,600.
Orchard Str., 180 Fuß südl. von North Ave., 40—90, H. Plesener an denselben, $5,250.
Buffalo Ave., 48 Fuß nördl. von 83. Str., 49—124, E. Wollmann an J. Szarafin, $2,300.
Dasselbe Grundstück, J. Szarafin an E. Wollmann, $2,350.
Woodlawn Ave., Nordwest-Ecke 57. Str., 105—177, Marshall Field an die First Unitarian Society of Chicago, $13,456.
Washtenaw Ave., 60 Fuß nördl. von 25. Str., 29—109, J. F. Dankowski an B. Zacek, $1,000.
Homan Ave., 275 Fuß südl. von W. 19. Str., 25—125, M. E. Haley an H. M. Waitt, $2,000.
Turner Ave., 100 Fuß südl. von W. 19. Str., 50—125, und andere Grundstücke, derselbe an denselben, $3,500.
Willow Str., 100 Fuß westl. von Bissell Str., 25—100, D. Geske an C. Buckingham, $2,850.
Noble Ave., 24 Fuß westl. von Clifton Ave., 24—125, M. C. Johnson an C. O. Bergquist, $3,800.
Jones Str., 241 Fuß südöstl. von Western Ave., 25—125, P. Becker an die West Chicago Park Kommissäre, $1,250.

### Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Fred Mont, Martha Troch, 22, 20.
Conrad Reese, Elisa Landwehr, 29, 18.
Axel Nelson, Mathilda Gustavson, 29, 26.
George Gear, Maud Larkon, 21, 17.
Fred Boje, Minnie Duchrow, 29, 21.
Peder M. Pedersen, Marie Hansen, 32, 29.
Alexander Melville, Emma Miller, 26, 22.
Hill Wonsoff, Sadie Cohen, 27, 20.
Theodore G. Reed, Nicoline T. Olsen, 35, 30.
Henry Schaczyan, Freda Sturm, 22, 20.
Harry Schwartz, Jessie Segel, 24, 23.
Thomas G. Moore, Nellie A. Schultz, 22, 22.
Henry C. Bugge, Aurelia Fortier, 30, 28.
Thorwald Lindboe, Alma Larson, 29, 20.
Courtland R. Gailfus, Ella M. Paupst, 28, 24.
William O. Taylor, Mattie Rupp, 28, 23.
Arthur Heller, Alwina Gurske, 23, 21.
Frantz Adamek, Mary Vogel, 30, 18.
Asa C. Carson, Laura J. Garnsey, —, 18.
Henry Scroder, Bertha Finker, 46, 35.
Ernest Holengreen, Charlotte Swanson, 25, 19.
Hermann J. Marinier, Augusta Arndt, 28, 18.
Bert Clark, Agnes Maas, 22, 20.
Henry P. Brown, Lucy Lincoln, 48, 45.
Gabriel G. Agay, Melanie Vineur, 26, 27.
Edward K. Orr, Ethel Atkinson, 25, 18.
Peter Larsen, Lydia Willis, 49, 38.

### Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Peter Schmidt, 589, 27. Str., 47 J.
Howard Henry, 1240 Milwaukee Ave., 7 M.
Henry Beckmann, 32 Cleveland Ave., 3 J.
Elisabeth Richardson, 1223 W. 15. Str., 70 J.
Johann Staufert, 375 N. State Str., 17 J.
Ida Henninger, 1450 Filmore Str., 16 J.
Gustav Roehrig, 78 Baxter Str.
Emma Geck, 4312 State Str., 5 J.
Philipp Hopf, 25 Wright Str., 68 J.
Joseph Hoff, 843 Sheffield Ave., 29 J.
Louise Budinger, 5635 Wentworth Ave., 1 J.

### Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Elizabeth F. gegen Rudolph A. Bigelow, wegen Verlassens; Esther J. gegen George B. Guibert, wegen Verlassens und Ehebruchs; Hannah gegen William James Gaston, wegen grausamer Behandlung; Martha gegen Arin Warner, wegen Verlassens; Henry gegen Katie Danloff, wegen Verlassens.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..............1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..............$5.00


## Der beste Ausweg.

Obwohl die staatliche Schiedsgerichtsbehörde den Streit zwischen den hiesigen Kleiderfabrikanten und ihren Zuschneidern zunächst nur anhören will, so ist doch anzunehmen, daß sie auch ein Gutachten äußern, und daß sich diesem — auch wenn es kein „Urtheil" ist — beide Parteien fügen werden. Denn unter einem langwierigen Ausstande würden gar zu viele Unschuldige schwer zu leiden haben. Die Zuschneider sind gewissermaßen die Aristokraten unter den im Bekleidungsgeschäfte thätigen Arbeitern. Mit einem Jahreslohn von $1000 bei achtstündiger Arbeitszeit sind sie von den „Geschwitzten", die für $5 bis $6 Wochenlohn täglich zwölf bis vierzehn Stunden arbeiten müssen, so weit entfernt, wie die Griechen von den Barbaren. Ob also gerade um ihretwillen alle anderen Arbeiter dieses Zweiges hungern und darben sollten, dürfte von anderen Gewerkvereinen sowohl wie von dem Publikum im Allgemeinen einigermaßen in Frage gestellt werden.

Auf der anderen Seite können die Fabrikanten nicht erwarten, daß ihr „heldenmüthiger" Entschluß, das Joch der Zuschneider-Union abzuschütteln, selbst wenn darüber einige tausend Schneider und Schneiderinnen schneller verhungern sollten, jubelnde Zustimmung finden wird. Wenn, wie sie behaupten, die Zuschneider-Union wirklich „tyrannisch" gegen sie aufgetreten ist, so wird ihnen entgegengehalten werden, daß ihnen allem Anscheine nach nur auf diese Art beizukommen ist. Aus eigenem Antriebe haben sie jedenfalls nichts gethan, um die elende Lage der von ihnen abhängigen Zehntausende zu verbessern. Einer hat die Schuld immer auf den andern geschoben, oder auf den Mitbewerb des Ostens, oder auf die europäische Pauperarbeit. Nie ist ihnen der Gedanke gekommen, im Wege der freiwilligen Vereinbarung das „Schwitzerthum" zu entfernen, oder den kleinen Kontraktoren so viel zu bezahlen, daß auch diese ihren Arbeitern und Arbeiterinnen einen halbwegs anständigen Lohn geben können. Der einzelne Fabrikant mag ja für die wahrhaft erbärmliche Lage der für ihn thätigen Leute nicht verantwortlich sein, aber die Gesammtheit der Fabrikanten wäre recht wohl im Stande gewesen, das traurige Loos einer zahlreichen Menschenklasse zu erleichtern. Weil sie dies unterlassen haben, ist die öffentliche Meinung nicht geneigt, sich ohne Weiteres auf ihre Seite zu stellen, auch wenn die Zuschneider in ihren Forderungen zu weit gegangen sein sollten.

Für die Schiedsgerichts-Behörde ist dies die erste Gelegenheit, sich nützlich zu erweisen. Die Rechtsgelehrten mögen im Zweifel darüber sein, ob das Gesetz, durch welches sie geschaffen wurde, im Einklang mit der Verfassung steht, aber dessenungeachtet haben sich die Zuschneider sowohl wie die Fabrikanten bereit erklärt, ihre Streitsache den drei Schiedsrichtern wenigstens vorzutragen. Letztere werden also in der Lage sein, beide Parteien sorgfältig auszufragen und einen richtigen Ueberblick über die Sachlage zu gewinnen. Sie werden sich ein Urtheil darüber bilden können, ob nur auf einer Seite alles Recht und auf der anderen alles Unrecht ist, oder ob nicht beide Seiten zu weit gegangen sind. Dann werden sie eine vorurtheilslose Darstellung liefern und die Ueberzeugung, die sie selbst gewonnen haben, mit triftigen Gründen belegen können. Ihr Gutachten kann so abgefaßt sein, daß es keiner der streitenden Theile wagen darf, sich den Schlußfolgerungen der Schiedsrichter zu entziehen. Sie können auf diese Art einen friedlichen Vergleich zustande bringen und einem Kampfe vorbeugen, der Tausende von ohnehin schon darbenden Familien in das äußerste Elend zu stürzen droht.

Der Gedanke, allen wirthschaftlichen Kriegen durch eine staatlich anerkannte Vermittlungsbehörde entgegen zu wirken, ist so edel und menschlich, daß er recht bald allgemein verwirklicht werden sollte. Warum soll nicht auch auf diesem Gebiete die Rechtsprechung an die Stelle des Faustrechts und der rohen Gewalt treten? Unternehmer sowohl wie Arbeiter werden durch langwierige Ausstände nur geschädigt, und in jedem Kriege werden unzählige Unbetheiligte in Mitleidenschaft gezogen. Es ist gar nicht nöthig, daß den Schiedsgerichten die Gewalt verliehen wird, ihre Urtheile zwangsweise zu vollstrecken. In den weitaus meisten Fällen wird ein augenscheinlich unbefangenes Gutachten genügen, um den Frieden wiederherzustellen.

## Muthig zurück.

Mit einer sehr geschraubten Erklärung hat sich der französische Senat aus dem Kampfe gegen das Ministerium Bourgeois zurückgezogen. Er hat „Verwahrung eingelegt" gegen den Versuch, die Verfassung durch Beiseiteschiebung des Senates zu brechen, und er hat sich bitter darüber beschwert, daß die Regierung einen Zweig der Gesetzgebung gegen den anderen aufgehetzt hat, aber er will trotzdem die Gesetzentwürfe dieses Ministeriums auch weiterhin prüfen, um nicht die gesetzgeberische Thätigkeit ganz zum Stillstand zu bringen. Das ist eine Auffassung, die sich von derjenigen der amerikanischen Politiker wesentlich unterscheidet. Letztere lassen es bekanntlich sehr oft auf ein "dead lock" ankommen, durch welches, wie sie sagen, die Aufmerksamkeit des Volkes erregt werden soll. Nicht nur zwischen zwei verschiedenen Häusern lassen sie aus mitunter ganz nichtigen Gründen wochenlange Sperren eintreten, sondern nicht selten bringt innerhalb desselben Hauses die eine Partei eine vollständige Stockung zuwege. Eben jetzt beantworten die Silberschwindler im Senate jeden Vorschlag mit einer Freiprägungs-Bill, sodaß der Kongreß sich auf die Annahme des Haushaltes beschränken muß. Wenn es sich gar um eine Verfassungsfrage handelte, so würde keine gesetzgebende Körperschaft in den Ver. Staaten nur um des lieben Friedens willen schon nach wenigen Tagen nachgeben.

Vielleicht rechnet der Senat darauf, daß das Kabinet des Herrn Bourgeois auch vom Abgeordnetenhause nicht mehr lange gehalten werden wird. Oder er mag es für richtiger ansehen, die radikalen Vorschläge des Ministeriums erst an sich herankommen zu lassen, dem Volke durch schöne Reden zu beweisen, daß dieselben schädlich sind und sie nachher schmählich durchfallen zu lassen. Das Wahrscheinlichste ist jedoch, daß die Senatoren Furcht haben, und zwar nicht vor den Ministern, sondern vor dem Pariser Pöbel. Darauf deuten wenigstens die militärischen Vorbereitungen zur Vertheidigung ihres Sitzungssaales. Bei den „revolutionären" Parisern ist die erste Kammer nicht sehr beliebt, weil sie stets die Anschläge der Rothen vereitelt und sich besonders gegen den Boulangeismus stark gewehrt hat. Vor Bourgeois war aber niemals ein Minister am Ruder, der den Widerwillen gegen den Senat für seine eigenen Zwecke auszubeuten versuchte. Wie es diesem ergehen würde, wenn die Regierung selbst die „öffentliche Meinung" gegen ihn aufriefe, ist eine Frage, auf deren Lösung die Herren Senatoren wahrscheinlich nicht neugierig sind. Denn in Frankreich erreicht die politische „Aufregung" sehr leicht einen gefährlichen Höhepunkt, und wenn „die Gasse" sich einmischt, so werden die Beweisgründe verzweifelt fühlbar.

Indessen herrscht vor der Hand nur „Waffenstillstand" zwischen dem Ministerium und dem Senate. Letzterer wird ohne Zweifel die Einkommensteuer-Vorlage und die anderen radikalen Reformen verwerfen, — wenn das Kabinet nicht schon im Abgeordnetenhause zu Falle kommt. Ein zweites Ministerium aber werden die in der Minderheit befindlichen Radikalen schwerlich bilden können, und sollte ihnen dies wider alles Erwarten doch gelingen, so bleibt immer noch der „Appell an das Land" übrig. Wie Frankreich über diese Dinge denkt, — denn Paris ist trotz alledem nicht Frankreich, — läßt sich nicht einmal muthmaßen. Viele Beobachter behaupten, daß das französische Volk der ganzen Republik müde ist.

## Auch ein Erziehungsmittel.

Ueber den Versuch, das Rennthier in Alaska einzubürgern, ist schon viel geschrieben worden. Eifrige Befürwortungen fanden aber eben so viele abfällige Kritiken und es wurde dem Uneingeweihten schwer, sich ein richtiges Bild von der Sachlage zu machen. Wenn man in Betracht zieht, daß die Bemühungen der Regierung, Rennthiere anzukaufen und ihre Zucht in unserem nordwestlichsten Territorium einzubürgern, sich schon auf fünf Jahre erstrecken und der ganze Bestand sich doch erst auf rund 1200 Stück stellt, so wird man sich nicht besonders viel versprechen.

Jetzt wird nun von Neuem die Aufmerksamkeit auf die Rennthierfrage gelenkt durch den Bericht des Erziehungskommissärs, den der Sekretär des Innern dieser Tage dem Kongreß zugehen ließ.

In diesem Bericht wird für nächstes Jahr die Bewilligung von $45,000 für den Ankauf von Rennthieren nachgesucht. Mit dieser Summe hofft man zwischen 1500 und 2000 Thiere kaufen zu können. Man würde dann einschließlich der Heerde von 900 Köpfen, die sich jetzt schon in Port Clarence am Behringsmeer befindet, einen für Zuchtzwecke verwendbaren Bestand von zwischen 2500 und 3000 Köpfen besitzen, der nach den bisher gemachten Erfahrungen einen jährlichen natürlichen Zuwachs von 1200 bis 1500 Thieren erwarten ließe. Es würde dann auch dem Erziehungsbureau möglich sein, an jede Missionsstation oder weiße Niederlassung 100 bis 200 Thiere abzugeben. Hieraus würden mit der Zeit, unter der Aufsicht der importirten Lappländer und bei Zuführung frischen Blutes von der Hauptheerde, starke Heerden entstehen, von denen kleinere Stämme an solche Indianer abzugeben wären, denen in Regierungs- und Missionsschulen die Behandlung und Züchtung von Rennthieren beigebracht würde.

Wie schon früher erwähnt, würde die allgemeine Einführung des Rennthiers in Alaska den Verkehr zwischen den verschiedenen Ansiedelungen bedeutend erleichtern, und ein guter Rennthierstand würde auch jede Gefahr einer Nothlage unter den Bergleuten und Ansiedlern, infolge des Ausbleibens der jährlichen Zufuhr von Lebensmitteln — was jetzt immer möglich ist — schwinden lassen. Auch eine Hungersnoth unter den Eingeborenen wäre dann nicht mehr zu befürchten, auch wenn deren gewöhnliche Lebensmittelquellen, infolge der Ausrottung der Robben, Wale und Walrosse, immer mehr versiegen.

Die Hauptsache ist aber — und damit kommen wir auf den Punkt, der überhaupt die Behandlung dieser Frage durch den Erziehungskommissär erklärt — die allmähliche Erziehung des alaskischen Indianers, der jetzt auf der niedrigsten Kulturstufe steht und Nomade, Jäger und Fischer ist, zum Hirten und zum Fuhrmann, in welcher Eigenschaft sich ihm in Alaska ein lohnendes Feld bietet.

## Das „Bureau der amerikanischen Republiken."

Wenn James G. Blaine heute noch unter den Lebenden weilte, würde er wenig Freude haben an dem Kinde, dem er als Staatssekretär das Leben gab und das auf den Namen „Bureau der amerikanischen Republiken" getauft wurde. Es geht diesem „Bureau" wie so manchem Sprößling eines hochstehenden Vaters. Mit lauten Fanfaren wurde seine Geburt angekündigt, die größten Hoffnungen wurden an das junge Geschöpf geknüpft, und ein glänzendes Gedeihen schien ihm gesichert — hatte doch die mächtigste Republik, das reichste Land der Welt bei ihm Pathenstelle vertreten. Aber der Vater starb, und statt kräftig aufzublühen, begann das Kind dahin zu siechen, bis es heute vom sorgsamen Pathen nur noch mit Mühe am Leben erhalten wird.

Die großen Hoffnungen, die auf dem von Blaine einberufenen panamerikanischen Kongreß so lauten Ausdruck fanden, und die das „Bureau der amerikanischen Republiken" zur Verwirklichung bringen sollte, haben sich in keiner Weise erfüllt. Der enge wirthschaftliche Anschluß der zentral- und südamerikanischen Republiken an die Ver. Staaten hat nicht stattgefunden — die Zunahme des Handelsverkehrs entspricht kaum dem zu erwartenden natürlichen Zuwachs — und die spanisch-amerikanischen „Schwesterrepubliken" zeigen sich der ganzen Sache gegenüber so gleichgiltig, daß sie nicht einmal den eingegangenen Verpflichtungen nachkommen und es unterlassen, den auf sie fallenden Theil der Unterhaltungsunkosten zu tragen. Direktor Furbish, in dessen Hände die Leitung des Bureaus liegt, hat in seinem, letzte Woche dem Staatssekretär Olney eingereichten Jahresbericht deshalb abermals dringend anempfohlen, eine Versammlung von Repräsentanten der betheiligten Regierungen einzuberufen, damit über die Zukunft des Bureaus berathen werde, weil es so wie jetzt nicht mehr fortgehen kann.

Aus diesem Bericht ist ersichtlich, daß das Interesse für das Bureau — soweit ein wirkliches Interesse überhaupt vorhanden war — in Zentral- und Südamerika verschwunden ist. Während sämmtliche Republiken der westlichen Halbkugel, mit alleiniger Ausnahme Chiles, dem Bund beitraten trugen im Jahre 1894 nur Guatemala, Handuras, Mexico, Nicaragua, Paraguay, Peru, Salvador, Uruguay und Venezuela ihren Antheil zu den Unterhaltungskosten des Bureaus bei, und im Jahre 1895 bezahlten gar nur zwei — Honduras und Venezuela — ihren Antheil an den Gesammtkosten.

Artikel 12 des panamerikanischen Berichts, welcher als Gründungsakte für das „Bureau" anzusehen ist, bestimmt, daß die Ver. Staaten das zur Unterhaltung nöthige Geld — nicht mehr als $36,000 jährlich — vorstrecken sollen, und Artikel 17 lautet wie folgt: „Diese Union soll auf eine Dauer von zehn Jahren von ihrer Gründung an bestehen, und kein Land, das Mitglied des Bundes wird, soll vor dem Ablauf von zehn Jahren aufhören, Mitglied zu sein. Wenn nicht mindestens zwölf Monate vor dem Ablauf dieses Zeitabschnitts eine Mehrheit der Mitglieder dieser Union den Staatssekretär amtlich benachrichtigt haben, daß sie die Verbindung zu lösen wünschen, soll der Bund auf die Dauer von weiteren zehn Jahren fortbestehen bleiben, und dasselbe soll weiterhin immer für Zeitabschnitte von zehn Jahren gelten."

Das wurde im Jahre 1891 beschlossen, von 1892 an datirt das Bestehen des Bureaus, der erste Zeitabschnitt würde also im Jahre 1902 abgelaufen sein, alle Anzeichen sprechen aber dafür, daß der Bund bis dahin längst selig entschlafen sein wird. Die Süd- und Zentralamerikaner können allerdings nach dem angezogenen Gründungsparagraphen vor Ablauf der ersten zehn Jahre rechtlich nicht austreten, aber sie scheinen auf das im Vereinswesen nicht ganz unbekannte Mittel verfallen zu sein, sich wegen Nichtzahlung der Beiträge hinauswerfen oder, wenn das Alle thun, die Vereinigung sanft entschlafen zu lassen. Für das nächste Rechnungsjahr werden vom Kongreß für die Verwaltung des Bureaus $28,000 verlangt, und weitere $5000 werden gefordert für die vom Bureau unternommene Zusammenstellung eines Handels-Wörterbuches zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den Handelsbeflissenen aller Bundesmitglieder, und man hegt die unbestimmte Hoffnung, die rückständigen Beiträge „in der Zukunft" eintreiben zu können. Wie man das machen will, wird nicht gesagt, und die Hoffnung, das thun zu können, erscheint überhaupt etwas gewagt. Der Beitrag der einzelnen Staaten ist so gering, daß selbst die ärmsten der „Schwesterrepubliken" zahlen könnten, wenn sie wollten. Daß sie die geringen Beiträge schon ein paar Jahre nach der Gründung nicht zahlten, ist für jeden, der sehen will, Beweis genug, daß sie keinen Deut um den Bund geben, und am liebsten draußen sein möchten.

Diesem Gedanken aber wird natürlich in dem Bericht nicht Raum gegeben, man schlägt im Gegentheil einen sehr hohen Ton an. „Die Beamten der internationalen Verbindung — heißt es — haben eine Verantwortlichkeit übernommen, die weit über diejenige von Bürgern und Beamten einer einzelnen Republik hinausgeht. Sie sind die Repräsentanten einer politischen Einheit, die einzig in ihrem Charakter dasteht, und das edelste Ziel anstrebt, nämlich freundschaftliche Verbindungen zu knüpfen und zu festigen zwischen Völkern, die gleicherweise von dem Wunsche beseelt sind, auf diesem Kontinente die Grundsätze der Selbstregierung und der persönlichen Freiheit weiter zu entwickeln und zu fördern." Das klingt sehr, sehr schön, aber es wird nur dazu dienen, das Hohngelächter der Welt zu verstärken, wenn sich die Ver. Staaten einmal gezwungen sehen sollten, die lieben Schwestern von Süd- und Zentralamerika auf Zahlung ihrer rückständigen Beiträge zu verklagen.

Wenn man dazu nicht schreiten will, dann wird das Bureau auch noch bestehen können, aber einzig als eine Einrichtung unserer Regierung. Wir werden durch die ganze halbsentimentale, halb schlauberechnete Gründung nur Kosten und keinen Nutzen — eher Schaden gehabt haben, denn ehemalige Logen- und Vereinsbrüder werden, wenn sie auseinandergehen, sehr oft bittere Feinde.

# Lokalbericht.

## Ein Protest an den Schulrath.

Zu spät, um heute noch im Wortlaut veröffentlicht werden zu können, ging der „Abendpost" heute ein an die Bürgerschaft Chicagos gerichteter Aufruf zum Protest gegen die beantragte Einführung eines aus der Bibel zusammengestellten „Leitfadens der Moral" in die Freischulen der Stadt zu. In dem Aufrufe wird betont, daß die Einführung eines solchen Lehrbuches in die öffentlichen Erziehungs-Anstalten dem Prinzip strikter Trennung von Staat und Kirche zuwiderlaufen würde. Unterzeichnet ist das Schriftstück von Vertretern der Turnvereine des Bezirks Chicago, zahlreicher Gewerkschaften, der plattdeutschen Gilden sowie vieler Gesangvereine, Logen und geselliger Vereine aller Art.

## Vom Motorzug überfahren.

An der Ecke von Purple Straße und Archer Ave. wurde gestern Mittag der 6 Jahre alte James Royce, dessen Eltern Nr. 29 Elgin Straße wohnen, von einem elektrischen Straßenbahnwagen der Wallace Str.-Linie so unglücklich überfahren, daß er fast auf der Stelle seinen Geist aufgab. Die Leiche des Kindes wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Der 25 Jahre alte Richard Porteous, Nr. 3747 Wentworth Avenue wohnhaft, wurde gestern nach dem Mercy Hospital gebracht, weil er beim Besteigen eines Straßenbahnwagens an der Ecke der Clark und 18. Straße das Unglück hatte, auszugleiten und das linke Bein unterhalb des Knies zu brechen. Er trug außerdem noch innere Verletzungen davon.

## Strohwittwer wider Willen.

Dem bei der Columbia Weißbierbrauerei angestellten Fuhrmann Wm. Stoll, Nr. 156 Seminary Ave. wohnhaft, ist gestern Nachmittag die Gattin, die treue, mit Sack und Pack durchgebrannt. Das gesammte Mobiliar, natürlich auch die Schmucksachen und die Moneten, hat die heimlich Ausgekniffene mitgenommen, und soweit hat der unfreiwillige Strohwittwer auch noch nicht die geringste Spur von seinem „besseren Ich" entdecken können.

Der große Prof. Koch sagt, daß

## Auszehrung geheilt werden kann.

An der Berliner Universität lehrt er dies den Studenten. Im deutschen Regierungs-Laboratorium, wo er der Vorsteher ist, setzt er seine Formula auf für die Einathmungs-Medizinen für die Lungen mittelst seiner großen Einathmungs-Verfahren, welche diesen großen Auszehrungs-Arzt durch die ganze civilisirte Welt berühmt gemacht hat. Durch den Gebrauch seiner Erfindung wird der Verfall der Lungen zum Stillstand gebracht, und die wunden und kranken Theile werden geheilt durch die trockene, medizinisch gereinigte Luft, die direkt dem afficirten Theil durch die Lungenröhren zugeführt wird, und Resultate werden erzielt in Fällen von Auszehrung, Bronchitis, Katarrh und Asthma, was niemals durch die alte Art und Weise, dem Magen Medizin zuzuführen, erreicht werden konnte. Seit der Medical Council, 84 Dearborn Straße, das Recht gekauft hat, diese Inhalation in Chicago zu gebrauchen, sind Viele geheilt worden. Einer der ersten Fälle von Auszehrung in Chicago geheilt, war Herr G. A. Hurley, ein wohlbekannter Buchhalter von der 51. Str. und Armour Ave. Er hatte Blutungen, Nachtschweiß, und da er Auszehrungsstoffe aushustete schickte ihn sein Arzt nach Denver, aber das Klima machte es schlimmer und er ging nach Texas ohne Besserung, denn es wurde schlimmer. Daher kehrte er nach Chicago zurück und gebrauchte diese Einathmung, welche ihn gänzlich heilte. Er gewann dreißig Pfund und er ist gesund geblieben, seit er vor ungefähr einem Jahre geheilt wurde. Hunderte von Anderen wurden geheilt. Fälle, die beinahe durchgängig als hoffnungslos aufgegeben worden waren, waren das Endergebniß vernachlässigten Katarrhs, der in die Lungen schlich und ihnen sein Gift mittheilte, das, wie im faulen Apfel, mit einem kleinen Punkte anfing, der sich allmählich ausbreitete. Diese Erfindung ist des Sehens werth, und das Publikum ist eingeladen, vorzusprechen und zu untersuchen, was gethan werden kann und gethan wird hier in Chicago, von dieser großen Erfindung. Konsultation frei. Die sieben Aerzte dieses Councils berechnen Nichts für Untersuchung und schicken Jeden zu vielen Anderen, die sie von ähnlichen Krankheiten heilten. Sehen ist Glauben. Unsere Referenzen sind unsere geheilten Patienten, und Hunderte Chicagoer Aerzte, welche uns beständig Fälle zuwenden, bei denen Einathmung nöthig ist.



## Erdwärts geht die Bahn.

Ein Komet kommt mit einer Geschwindigkeit von 1,600,000 Meilen per Tag auf uns zugesaust.

Professor Perrine von der Lick'schen Sternwarte in Californien hat in einer der letzten Nächte einen hübschen neuen Kometen entdeckt. Wie Professor Leuschner von der californischen Staats-Universität berechnet hat, war dieser langgeschweifte Weltenbummler vorgestern Abend etwa 40,000,000 Meilen von unserem Globus entfernt, er verringert diese Entfernung jedoch täglich um 1,600,000 Meilen und hält, so genau ihm das ohne die erforderlichen Instrumente möglich ist, direkt auf uns zu. Falls er sich nun unterwegs nicht doch noch anders besinnt, und falls die Mutter Erde ihm durch ihren eigenen Zirkelschwung um die Sonne nicht aus dem Gehege kommt, so mag es sein, daß uns der Wandelstern „auf der Durchreise" besucht. Gar so schlimm würde das übrigens nach dem allgemeinen Dafürhalten der vereidigten Sterngucker nicht sein. So ein Komet sei leichte Waare, versichern die Herren. Der ganze leuchtende Schweif bestehe nur aus Wasserstoff und Stickstoff, und auch der Kern habe nicht viel zu bedeuten. Einige von den Herren Astronomen, darunter der Professor Barnard von der Chicago University, gehen in ihrer wissenschaftlichen Begeisterung so weit, daß sie den Zusammenstoß herbeisehnen, wenn sie auch nicht dafür eingenommen sind, die Carambolage in nächster Nähe mitzumachen, weil sie dann am Ende doch daran verhindert werden möchten, über ihre Beobachtungen zu berichten.

## Hamer aufgefunden.

W. R. Hamer, der junge Engländer, dessen Verschwinden gestern gemeldet wurde, ist wieder aufgetaucht. Er hatte durch einen Zufall die für ihn eingelaufenen Depeschen nicht erhalten, trotzdem er auf der Post Nachfrage hielt. Seit Ende Dezember wohnte er Nr. 310 State Straße. Gestern erhob er das für ihn angelangte Geld, und theilte der Polizei mit, daß er mit nächster Gelegenheit nach Hause zurückkehren würde.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser theurer Vater und Bruder Otto Holinger am Donnerstag, den 20. Februar 1896, Nachmittags 4 Uhr, nach schwerem Leiden im Alter von 47 Jahren und 9 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 587 W. Chicago Ave. aus nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Holinger, Gattin.
Emma, Otto und Mildred Holinger, Kinder.
Arnold Holinger, Jacob Holinger, Brüder.

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter Dora Fanker im Alter von 65 Jahren, 6 Monaten und 14 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Februar, um 11 Uhr Vorm. vom Trauerhause, 943 34. Court, nach der evang.-luth. Dreieinigkeits-Kirche, Ecke Canal Str. und 25. Place, und von da nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Fanker, Gatte.
Friedrich und Heinrich, Söhne.
Hulda geb. Jiesow, Schwiegertochter.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter Ida im Alter von 16 Jahren und 9 Monaten nach langem, schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag Mittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 1459 Fillmore Str., nach Waldheim statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph und Katherina Henninger, Eltern.
Eddy, Andreas, Theodor, Joseph, Anna, Geschwister.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die betrübende Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater Gustav H. Roehrigs gestern Morgen früh im Alter von 43 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt in Rose Hill, am Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 178 Baxter Str. aus. Die trauernden Hinterbliebenen:

Karolina Roehrigs und Kinder.

### Todes-Anzeige.

**Lincoln Park Loge Nr. 437, I. O. O. F.**

Den Brüdern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder John Gerlach am Donnerstag Morgen gestorben ist. Die Beamten und Brüder sind ersucht, sich am Sonntag um 12 Uhr Mittag in der Logenhalle einzufinden, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Chas. Gierke, O. M.
A. Imhof, Sekretär.

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn Henry im Alter von 3 Jahren und 12 Tagen nach schwerem Leiden am Freitag Morgen um 6 Uhr 40 Min. gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr 30 Min. vom Trauerhause, 32 Cleveland Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry Beckmann, Vater.
Willie und Mary, Geschwister.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser jüngster Sohn Howard Henry im Alter von 7 Monaten nach kurzer Krankheit gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Februar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1240 Milwaukee Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Apotheker C. G. Haller, nebst Frau und Kindern.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Peter Schmidt im Alter von 47 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 589 27. Str., am Sonntag, den 23. Februar, um 1 Uhr, nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Schmidt, Gattin, nebst fünf Kindern.

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau Frieda Gottschalk, geb. Finck, gestern Abend, den 20. Februar, nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 36 Jahren und 7 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Februar, vom Trauerhause, 672 W. 21. Str., nach Waldheim. Der trauernde Gatte

Charles Gottschalk.
Emmy, Charlie, Mamie, Rosie und Elsie, Kinder.

Gestorben: Louisa Budinger, geliebte Tochter von Mr. und Mrs. P. Budinger, geb. Standiger, am Freitag, den 21. Februar, im Alter von 1 Jahr und 6 Monaten. Beerdigung vom Trauerhause, 5635 Wentworth Ave., am Sonntag, den 23. Februar, um 1 Uhr, nach der St. Martins-Kirche, 59. Str. und Princeton Ave., und von da nach dem St. Marien-Gottesacker.

### Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich an dem Begräbniß meines lieben Gatten und unseres lieben Vaters Georg Kappes betheiligt haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders der Carl Marx Loge Nr. 33, O. D. H. S.

Frederika Kappes und Kinder.

### Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Abend und Samstag Nachmittag: Thomas-Konzerte.
Chicago Op. House.—20th. Century Girl.
Columbia.—The Widow Jones.
Grand Opera House.—The Chieftain.
Hooleys.—Trilby.
McVickers.—Shore Acres.
Schiller.—Fantasma.
Academy of Music.—The American Girl.
Alhambra.—The Irish Alderman.
Havlins.—The Private Secretary.
Haymarket.—A Naval Cadet.
Lincoln.—The Land of the Living.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

### Gedenkeichen.

Den Besuchern des Babelsberger Parkes wird im bevorstehenden Sommer eine neugepflanzte Gruppe von fünfundzwanzig jungen Eichen auffallen, die einen besonderen ihr vom Kaiser selbst verliehenen Namen führen soll und mit deren Entstehung es folgende Bewandtniß hat. Auf Anregung des Verbandes der Handelsgärtner in Deutschland sind bei den Siegesfeiern der Armee für die zum Schmuck der Fahnen und Geschütze verwandten Kränze und Gewinde nur Eichenblätter, nicht die sonst üblichen Lorbeerblätter benutzt worden. Der Verband hatte sich anheischig gemacht, auch den Winter über stets genügend viele grüne Eichenblätter zu liefern. Das geschah vielfach in der Art, daß junge Eichen im Gewächshause angetrieben wurden und hierbei stellte sich heraus, daß man am besten fährt, die jungen Bäumchen im Gewächshause selbst aus Samen zu ziehen. Ein Schöneberger Gärtner, der das ermittelte und im großen Maßstabe verwerthete, hat nun am Geburtstage des Kaisers fünfundzwanzig solcher Art gezogene, im herrlichsten frischen Laubgrün prangende junge Eichen als Geburtstagsgeschenk in's Schloß gesandt. Der Kaiser nahm das Geschenk entgegen und bestimmte, daß die Bäumchen, sobald die Jahreszeit es gestattet, in Babelsberg zu einer besonderen, den Siegesgedenkfeiern gewidmeten Gruppe angepflanzt werden sollen.

### Blühende Phantasie.

„In Amerika ist alles schon dagewesen," würden die deutschländischen Blätter nach Ben Akiba wohl ausrufen, wenn sie folgende Münchhausiade kolportirten, die ein New Yorker Sensationsblatt mit höchst ernster Miene bringt. Soll da ein Schulknabe in der Ost 92. Straße, Namens Alfred Kreiger, mit seiner eigenen Zunge an dem eisernen Deckel einer Kohlenöffnung auf dem Bürgersteige angefroren sein. Mancher Leser, der seine Schul- und Flegeljahre im Norden verlebte, mag vielleicht des etwas rohen Scherzes mit dem „Engel-Pfeifen" erinnern, mag vielleicht selbst darauf hereingefallen sein und seine Zunge während starken Frostes auf ein Eisenstück gelegt haben, um dann thatsächlich die Engel pfeifen zu hören und mehrere Tage ohne die am Eisen zurückgelassene Zungenhaut umhergelaufen sein. In dem vorliegenden Falle soll aber nicht allein die Zungenhaut des kleinen Kreiger, sondern die ganze Zunge angefroren sein, als er bei einem Sturze mit offenem Munde auf den Deckel fiel. Er würde, so heißt es in der Mähr, wohl elendlich umgekommen sein, wenn nicht ein benachbarter Schankwärter, der gerade eine „Hot Scotch" präparirte, mit diesem die Zunge losgethaut hätte. So geschehen am 18. Februar 1896!!

## Lokalbericht.

### Durchgegangener Gaul.

Der Polizist Daley von der Polizeistation in der Waaren Ave. bemerkte gestern Abend gegen 10 Uhr auf dem Bürgersteig ein vollständig ermattetes Pferd mit zerrissenem Geschirr. Er brachte dasselbe nach der Station, und nachdem der Fund in üblicher Weise den anderen Stationen mitgetheilt war, lief von einer derselben die Meldung ein, daß an der 12. Straße auf den Geleisen der Pan Handle Eisenbahn zwei Wagendeichseln gefunden seien, während die Station in Lawndale Nachricht sandte, daß ein Theil eines Schlittens daselbst aufgefunden wäre. Die Polizei glaubte nun mit Sicherheit an einen Unfall auf den Bahngeleisen, und ließ die Bahnstrecke zwischen Madison und 12. Straße absuchen, doch konnte nichts entdeckt werden. Bald nach 11 Uhr Nachts kam auch die Aufklärung. W. H. Tomlinson, Nr. 633 West Van Buren Str. wohnhaft, meldete auf der West Lake Str.-Polizeistation, daß er mit seinem Wagen an der Ecke des Washington Boulevard und der Francisco Straße in einen großen Schneehaufen gerathen sei. Der Wagen sei umgeschlagen, er und sein Begleiter in den Schnee gefallen und das Pferd sei scheu geworden und durchgebrannt. Damit war die erst so verdächtige Sache zur allgemeinen Zufriedenheit erklärt.

### Ein netter „Landlord."

Charles Becker, der Besitzer des Wohnhauses Nr. 815 50. Court, wurde gestern auf Veranlassung der Wittwe Mary Murphy, einer Bewohnerin des genannten Hauses, wegen thätlichen Angriffs verhaftet. Frau Murphy, welche außer ihrer bejahrten Mutter noch einen kranken, drei Jahre alten Sohn zu ernähren hat, und ihre Wohnungsmiethe stets pünktlich entrichtete, war diesmal sieben Tage mit der Bezahlung im Rückstande. Gestern erschien angeblich der Hauswirth, und ließ, ohne nach der Miethe zu fragen, oder ein gerichtlich erwirktes Schriftstück vorzuweisen, die Fenster und Thüren aus der Wohnung entfernen. Frau Murphy protestirte sehr energisch dagegen und Becker soll daraufhin die Frau an der Schulter gepackt und niedergeworfen haben. Kapt. O'Neill, welchem Frau Murphy ihre Noth klagte, verfügte dann die Inhaftnahme des Wirthes.

### Aus der Stadtverwaltung.

Der Stadtrath wird am Mittwoch Nachmittag als Plenar-Ausschuß über die Budget-Vorlage berathen, welche nunmehr vom Finanzkomite auf das vom Kontrolleur gewünschte Maß zusammengestrichen worden ist. Gehalts-Erhöhungen hat das Finanzkomite nur in Bezug auf die Polizei-Kapitäne empfohlen, die sich im vorigen Jahre einen zehnprozentigen Gehaltsabzug gefallen lassen mußten, und die jetzt wieder ihre vollen $2500 erhalten sollen. Der Vorsitzer des Finanz-Ausschusses, Herr Madden, hat nämlich einen Bruder unter den Polizei-Hauptleuten. Ald. O'Neill machte einen Versuch, das Gehalt des Ober-Baukommissärs von $6000 auf $3000 herabzusetzen, fand aber für diesen Plan, durch welchen er dem Herrn Kent eine heimliche Freude machen wollte, nicht genügende Unterstützung. Um im Polizei-Departement zu sparen, ohne die Force numerisch zu schwächen, wurde die Empfehlung gemacht, daß von Monat zu Monat je 300 Polizisten ohne Gehalt beurlaubt werden sollen. Für Brückenbauten sind nur $60,000 ausgeworfen, und dieser Betrag wird für die neue Brücke in der N. Halsted Str. bezahlt werden müssen.

Das stadträthliche Schulkomite hat der Erziehungsbehörde seine Einwilligung zum Ankauf eines Grundstückes an Prairie Ave., nahe 45. Str., verweigert. Der Schulrath ist bereit gewesen, dem Verkäufer dieses Grundstückes, der kein anderer ist als der aus der Verbannung zurückgekehrte Ex-Alderman John Colvin, $42,000 zu bezahlen, eine Summe, welche den wirklichen Werth des Grundstückes angeblich weit übersteigt. Der Bau eines neuen Schulhauses an der Ecke von Hoyne Ave. und Wellington Str. wurde gutgeheißen, doch sollen die Baukosten nicht mehr als $80,000 betragen dürfen. Gestattet wurde auch die Verausgabung von $8000 zum Ankaufe eines Grundstückes zur Vergrößerung der Mark Sheridan-Schule.

Korporations-Anwalt Beale und Stadteinnehmer Maas hatten gestern mit Anwalt Harry Rubens, welcher die Getränkehändler vertritt, eine Konferenz über die Pläne zur Besteuerung der Flaschenbiergeschäfte. Es wird für diesen Zweck eine neue Verordnung ausgearbeitet werden.

Spezialpolizist Rudolph Anbach vom Departement des Einnehmers legte gestern auf einen großen Vorrath von geistigen Getränken Beschlag, mit welchem die Firma Leyden & Doyle, Nr. 3000 Archer Ave., unlizensirter Weise Handel getrieben haben soll.

Die Bibliothek-Behörde wird am Mittwoch eine Spezialsitzung abhalten, um die Kontrakte für die Einrichtung derjenigen Räumlichkeiten im neuen Bibliotheksgebäude zu vergeben, welche für die Veteranen-Vereinigung G. A. R. zu reserviren sind.

Die nachgenannten Händler sind vom Friedensrichter Everett wegen Uebertretung der Milch-Verordnung um je $25 gebüßt worden:

W. Callay, 3252 Wallace Str.
B. Perl, 228 W. Taylor Str.
L. Drisch, 3000 Armour Ave.
C. Drake, 3022 Prairie Ave.
J. Thompson, 3347 Wallace Str.
John Nerum, 178 N. Peoria Str.
C. Weigel, 118 Tyson Ave.
E. Coop, 2550 La Salle Str.
C. und T. Chapman, 6110 Wentworth Ave.
A. Apelt, 74 Center Str.
Jeffers Brothers, 1457 Roscoe Str.
P. Kissane, 556 Root Str.
Kippebush Bros., 128 Grand Ave.
J. W. Kindlen, 309 W. Harrisonstr.
T. J. Kennedy, 3806 Halsted Str.
G. Stock, 373 Larrabee Str.

*Feuer richtete gestern Abend in der Sheehan'schen Wohnung, Nr. 442 Jackson Boulevard, einen Schaden von $400 an.

* Durch Erhängen versuchte sich gestern Nachmittag der Nr. 466 S. Union Str. wohnende George Vacake in ein sorgenfreieres Dasein zu befördern, wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und vorläufig in Haft genommen. Der Aermste soll geistesumnachtet sein.

* Morgen, Sonntag Abend, den 23. d. Mts., wird Herr Pastor R. A. John von der St. Pauls Gemeinde, Ecke Lasalle und Ohio Str., in der Kirche der Ev. Luth. Friedensgemeinde, Ecke Wood und Iowa Str., ½8 Uhr, einen Vortrag für den Jugendverein halten über das Thema: „Mein Sohn". Eintritt ist frei und Besucher sind freundlichst eingeladen.

* Der Nr. 430 N. Lincoln Str. ansässige Grocerieladenbesitzer Rob. Zinke fand gestern Abend auf der Thürschwelle einen in ein Betttuch eingehüllten Säugling, der von einer unnatürlichen Mutter ausgesetzt worden war. Das arme Kindchen wurde dem Findelhaus übergeben.

* Morgen, Vormittags halb elf Uhr, wird in Gallauers Halle, 632 N. Clark Str., eine Matinee veranstaltet werden, bestehend aus klassischen Klaviervorträgen, Sologesängen, Deklamationen und Rezitationen idealen Charakters. Diese Matinee tritt an Stelle des Vortrages von Dr. Brodbeck, welcher zum Halten einer Rede nach einer Stadt in Nord-Wisconsin berufen wurde.

* Dem Fuhrmann Dennis Credon wurden gestern von den Geschworenen des Richters Tuthill in seinem gegen die Stadt Chicago angestrengten Prozeß $1500 Schadenersatz zugesprochen. Er war vor drei Jahren auf dem Viadukt an 40. Str. mit seinem Kohlenwagen durchgebrochen und erheblich verletzt worden.



### Die Jury vollzählig.

In dem Mordprozeß gegen die Geheimpolizisten der Berry'schen Detektive-Agentur, welche, wie erinnerlich bezichtigt werden, den Frank W. White gänzlich unprovozirter Weise erschossen zu haben, ist gestern die Jury vervollständigt und vor Richter Adams vereidigt worden. Die Mitglieder derselben sind: H. H. Baum, Kassirer, von Nr. 4540 St. Lawrence Ave.; L. G. Maddox, Verkäufer, Nr. 242 Superior Straße wohnhaft; Chas. Brooks, Kaufmann, Nr. 303 Chestnut Straße; A. E. Barker, Kommissionshändler, Nr. 231 Montrose Ave.; G. E. Osmun, Hermosa; G. W. Isdell, Elektriker, Nr. 943 Mitchell Ave.; John Jeffery, Kontraktor, Nr. 6216 Greenwood Ave.; H. C. Durfee, Verkäufer, Nr. 191 Dearborn Ave.; J. G. Berry, Agent, Nr. 1611 Roscoe St..; W. H. Jackson, Clerk, Chicago Ave.; C. F. Julian, Orleans Str.; T. E. Hoskins, Kassirer, Nr. 75 S. Water Str.

Die eigentlichen Prozeßverhandlungen werden am Montag ihren Anfang nehmen, und es heißt, daß alsdann sämmtliche Angeklagte bis zum Schluß des Prozesses Quartier im County-Gefängniß beziehen müssen. Soweit sitzen nur Wm. J. Dix, Jesse Fischel und John Frew hinter Schloß und Riegel.

### Spitzbubenstreiche.

Einen recht unliebsamen Besuch erhielt gestern Abend der Nr. 606 La Salle Ave. wohnende Chas. Wilde, indem sich ein Schleichdieb in seine Behausung schlich und Schmucksachen sowie Kleidungsstücke im Werthe von $75 entwendete. Als man den Diebstahl bemerkte, war der Langfinger mit seiner Beute schon über alle Berge, und die sofort benachrichtigte Geheimpolizei hat bis jetzt auch noch keine Spur von ihm entdecken können.

Schlimmer noch hausten Diebe gestern in der Privatwohnung des Grocerieladenbesitzers A. W. Mitchell, Nr. 1037 West Van Buren Straße. Die Kerle schleppten Goldsachen, die sie in ein Kopfkissen einpackten, im Werthe von über $300 fort. Auch dieses Gesindel hat die Polizei soweit noch nicht aufspüren können.

Fernerhin meldete gestern auch Frau Marie Eida, von Nr. 225 W. Erie Straße, der Polizei, daß ihr Werthgegenstände im Betrage von $150 gestohlen worden seien.

### Trauriger Vorfall.

Die 28jährige Frau Kate Dalton, Nr. 2945 5. Avenue wohnhaft, mußte gestern, infolge ihres eigenthümlichen Benehmens, dem Detention-Hospital überwiesen werden. Am letzten Donnerstag wurde ihr Mann vom Countygericht für irrsinnig erklärt und nach der Anstalt in Elgin gebracht. Gestern besuchte die Frau ihre verheirathete Schwester, Frau Knick, Nr. 40 Will Straße, und legte ein derartig merkwürdiges Gebahren an den Tag, daß Frau Knick die Polizei benachrichtigte. Fortwährendes Nachgrübeln über den traurigen Zustand ihres Gatten scheint die Frau ebenfalls um den Verstand gebracht zu haben. Das sechs Monate alte Kind des bedauernswerthen Ehepaares fand Aufnahme im St. Vinzent-Asyl.

## Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der in dem hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 22. Februar 1896.

821 Aronstan M, 282 Arrild Walter, 283 Aschendorf Bertha (2).

284 Baliczek Jozef, 285 Balzereck Johann, 286 Backy Johann, 287 Barta F, 288 Bauer Julius, 289 Bayer Wilhelm, 290 Beck Charles, 291 Benedict Henry, 292 Bensch H, 293 Berkowitz B, 294 Berland Mr, 295 Berngstein, 296 Bielotowicz Jozef (2), 297 Bindig Heinrich, 298 Bittner Marie, 299 Bloom F, 300 Blumm Rubin, 301 Bockins Tony, 302 Bohn Chas, 303 Bojnski Stanislaw, 304 Boltzen Henry, 305 Boschenwieder Ludwig, 306 Boß J, 307 Brazinzki Ignac, 308 Braun B Fred, 309 Bredel Fred, 310 Bruder Bertha, 311 Brunner E, 312 Buddig Max.

313 Celaznvak Jozef, 314 Chazklimcz Mr, 315 Chojnack Wincenty, 316 Chylewska Marianna, 317 Cisiak Pawel, 318 Clare Lorenc, 319 Clausen Christina, 320 Cobzensky H, 321 Cohen L, 322 Crevasiberake John, 323 Credzich Jozef, 324 Czajor Anton, 325 Czarnecki Boleslaw, 326 Czinras Wicenty.

327 Dahlecke Heinrich, 328 Deja Frank, 329 Dietz Heinrich, 330 Dinger Frida, 331 Diozoh M, 332 Dobiszewski Jan, 333 Dowecki Jan, 334 Dreyer M, 335 Drzymalla Friedrich, 336 Duda Franc, 337 Dvorak Bessie.

338 Ebert Emilie Augusta, 339 Edr Frantesek, 340 Einstein E und B, 341 Epstein Lius, 342 Esch Michael.

343 Fairberg Dsules, 344 Feinberg L, 345 Ferfecki Juzef, 346 Fyatkowski Marcin, 347 Filisdowicz Kazimir, 348 Filipowski Max, 349 Felle Eitje, 350 Flatow Emma, 351 Flury Anna, 352 Fran Franciskovic, 353 Franciskowic Jura, 354 Fridmann T. J.

355 Gedwilas Anton, 356 Gedulas Ignaca, 357 Greenburg M, 358 Geldberg Mr, 359 Gellasson D, 360 Geneki Ludwig, 361 Gerlack Aug, 362 Girska Franziska, 363 Glaßner Robert, 364 Glende Albert, 365 Goldberg A, 366 Goldstein Adolf, 367 Gozezynski Michael, 368 Greenflo Wilhelm, 369 Goppold Franziska, 370 Gorski Sebastian, 371 Gorowit Frank, 372 Gowlik Jozef, 373 Gringlas B, 374 Gütmann Auguste.

375 Haas Thomas, 376 Hafner Frida, 377 Harman W, 378 Hallweis Jozef, 379 Haltert Annie, 380 Hanssig Albert, 381 Heitengotter Emil, 382 Henning H, 383 Herres Nikolaus, 384 Hes John, 385 Hinrichsen Julie, 386 Hochner L, 387 Hoffmann Alois, 388 Hoffmann Anna, 389 Hojnacki Franc.

390 Jwardowski Klemens, 391 Jacobsohn Fanny, 392 Janiga Kazimir, 393 Jamkowski Feliks, 394 Jelen Ludwik, 395 Jelich Mitar, 396 Jelsik Jozef, 397 Jerbic Tomo, 398 Jucaity Magis Mrs, 399 Jurkewiczi Anton.

400 Kadziotka Michael, 401 Kahle Gustav, 402 Kandler Franzichka, 403 Kapusika G, 404 Kaput Michael, 405 Karabunda Viktor, 406 Kaufmann Carl, 407 Kaufmann Therese, 408 Khon Mer, 409 Kilinski Caroline, 410 Kircher Maria, 411 Kjelberg M, 412 Kleemann Fred, 413 Klein Jacob, 414 Klonder Michael, 415 Knegin L, 416 Knoll S, 417 Knuepfer Hermann, 418 Kodal Franciszek, 419 Kocoie Karl, 420 Koehler Marie, 421 Koenig Jachob, 422 Kohn Moses, 423 Kokocinski Feodor, 424 Koniejka Wanda, 425 Koppel J, 426 Kotynsky Andrzy, 427 Kowacki Sczepan, 428 Koziot Marcin, 429 Krispin Adolf, 430 Kriarzek Anna, 431 Ksiczyk Antoni, 432 Kubacky Franz, 433 Kue Jozef, 434 Kubne [illegible]

[illegible]

Isaac, 531 Reiser Willibald, 532 Rhein Adam, 533 Ribak Selik, 534 Rieban Martha (2), 535 Ritter John, 536 Rohdenburg W, 537 Rolence Jan, 538 Romanonzki Fr, 539 Rosen M, 540 Rosenberg Nathan, 541 Rosenstiel Otto, 542 Rosenzweig F, 543 Rottgen Elise.

544 Sabajtia Frank, 545 Sadowski M F, 546 Sandmeier Frank, 547 Schapiro S, 548 Schiff Fannnay, 549 Schiff Jzedor (2), 550 Schlesinger Louis, 551 Schloß Sofia, 552 Schaeppekrell Jean, 553 Schnekzing Gust, 554 Schoniger Ludwig, 555 Scholl Jozepa, 556 Schubert Fred, 557 Schumann Oskar, 558 Schutz Anna, 559 Schutz Stan[illegible], 560 Schwab Salamon, 566 Senft Emma, 562 Serb Majk, 563 Seseler Simon, 564 Shpiro H, 565 [illegible]ubermann Anna, 566 Sinn Fritz, 567 Sitko Agnieszka, 568 Sitko Jakob, 569 Skarzemski Alexander, 570 Skubieszewski Feliks (2), 571 Skura Jakow, 572 Skwarcenski Jos, 573 Slezak Vaclav, 574 Smith Mrs, 575 Sohlienz Lina, 576 Soltow E L Miß, 577 Sommer John, 578 Sopczak Valentin, 579 Springinsfeld Anton, 580 Szolowis L, 581 Sroka Wojciech, 582 Stadlbauer Kathi, 583 Stanenlavien Eli, 584 Stepak Teofil, 585 Steuber Friedrich, 586 Stieber Augusta, 587 Stif Horanski, 588 Streich Ludwig, 589 Strigonsky S, 590 Stuart Mattie, 591 Sup A, 592 Surszcz Andry, 593 Szcrepaniak Franciszw, 595 Szyika Adam, 596 Szymanski Jozef, 597 Szvertsen A.

598 Tauber M Miß, 599 Thiede Andreas, 600 Thiel Ernst, 601 Tuer Mary, 602 Tonisic Anton, 603 Vester Felix, 604 Vik Valens.

605 Wartoch Theophil, 606 Wukianovic Nikolaus, 607 Wagner Jakob, 608 Wajciechawski W, 609 Wallenburger Helene, 610 Walanas Antony, 611 Warmled Theodor, 612 Weber Ida, 613 Weber Jozefa, 614 Wenzeberg L, 615 Wengel Johann, 616 Wenphal Ernestine, 617 Wieczorek Mathias, 618 Wiltsch Veronika, 619 Winterhalder Adolf, 620 Wirzbowski Johann, 621 Wischer Johann, 622 W[illegible]ner Anna, 623 Witkowski Antoni, 624 Wolf Lina, 625 Woltart Lavin, 626 Wolf Marie, 627 Wojchek Julianna, 628 Wrobel Anton, 629 Wunetitsch Fanny, 630 Wunetits Jakob.

631 Zaba Jan, 632 Zacharias J, 633 Zagrodnik Zophia, 634 Zander Wilhelm, 635 Ziecciak Ignacz, 636 Zuber Thereia, 637 Zuchhold Eugene, 638 Zalja Stanislaw, 639 Zuppat Giovanni, 640 Zurek Wojciech.

## Marktbericht.

Chicago, den 21. Februar 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

**Gemüse.**
Kohl, \$3.00—\$8.00 per Hundert.
Blumenkohl, \$3.00—\$3.50 per Kiste.
Sellerie, 12½—22c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 75c—\$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 18—22c per Bushel.
Zwiebeln, 32—45c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, \$1.75—\$2.00 per Dutzend.
Erbsen, grüne, \$1.10—\$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, \$1.25—\$1.50 per Bushel.

**Schlachtgeflügel.**
Hühner, 8—9c per Pfund.
Truthühner, 9—13½c per Pfund.
Enten, 10—13c per Pfund.
Gänse, \$6.00—\$7.50 per Dutzend.

**Nüsse.**
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

**Butter.**
Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

**Schmalz.**
Schmalz, 6½—8½c per Pfund.

**Eier.**
Frische Eier, 11½—12c per Dutzend.

**Schlachtvieh.**
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., \$3.60—\$4.20.
Kühe und Färsen, \$2.85—\$3.40.
Kälber von 100 bis 400 Pfund, \$3.25—\$6.00.
Schweine, \$4.05—\$4.20.
Schafe, \$3.35—\$3.75.

**Früchte.**
Birnen, \$1.00—\$2.00 per Faß.
Bananen, 60c—\$1.25 per Bund.
Apfelsinen, \$1.75—\$3.25 per Kiste.
Ananas, \$1.25—\$2.00 per Dutzend.
Aepfel, \$1.25—\$3.75 per Faß.
Zitronen, \$2.00—\$2.75 per Kiste.
Pflaumen, 50c—\$1.00 per Kiste zu 15 Pints.

**Sommer-Weizen.**
Februar 62—64½c; Mai 64½c.

**Winter-Weizen.**
Nr. 2, hart, 66½—67c; Nr. 2, roth, 67½c.
Nr. 3, roth, 62—65c.

**Mais.**
Nr. 2, gelb, 28½c; Nr. 3, gelb, 26½—28½c.

**Roggen.**
Nr. 2, 36—38c.

**Gerste.**
30—38c.

**Hafer.**
Nr. 2, weiß, 21½—22½c; Nr. 3, weiß, 19½—21½c.

**Heu.**
Nr. 1 Timothy, \$11.50—\$12.50.
Nr. 2 Timothy, \$8.50—\$11.00.

# Revanche!

Von Alexander Baron von Roberts.

## Erstes Kapitel.

„Boularède, zum Donnerkeil — lassen Sie den Unsinn!" rief der Unteroffizier, ein wuchtiger, bis in die Augen hinein bärtiger Landwehrmann, in der Uniform der siebenten preußischen Pioniere.

Die Kriegsgefangenen arbeiteten an einer Neu-Traversirung der Schießstände, die sich am Moselhang der Koblenzer Kartause hinziehen. Boularède war ein Zuave, der sich auf der Höhe einer Traverse seinen Arbeitsort ausgesucht, damit er um so effektvoller seine Späßchen und Mätzchen, allen sichtbar und vernehmbar, loslassen könnte. Natürlich brauchte er als Franzose nichts von dem drohenden Kauderwelsch des Landwehrmannes verstanden zu haben, und so ließ er seine Witze weiter flattern. Einige lachten; viele jedoch der biederen Troupiers verstanden diesen Pariser mit seinem raffinirten Boulevardjargon nicht und grinsten nur mit, um die aufsichtführenden Prussiens zu ärgern; einzelne schaufelten in finsterer Verbissenheit weiter, als gälte es, durch das mechanische Einerlei der Arbeit die Gedanken an die Schmach ihrer Gefangenschaft zu verscheuchen.

Die theatralische Zuavenuniform konnte nicht trefflicher zu dem clownartigen Wesen Boularèdes passen; und er hatte das Exotische in Schnitt und Form noch übertrieben: die unterrockartigen Hosen, deren Roth durch Sonne und Lagerschmutz gebräunt war, noch weiter und faltiger; die Schnörkel an der blauen Jacke noch phantastischer, den Fez mit der übermäßig lang baumelnden Quaste noch tiefer in den Nacken des wie rasirt geschorenen Kopfes gerückt. Ein behender Kerl mit fagenartigen Bewegungen, dessen schmales, schnauzartiges Gesicht, das ein röthlicher Napoleon III. zierte, stets von Grimasse zu Grimasse wechselte. Er schien wie zu einem Zuaven geboren, und man hätte es ihm nicht zugetraut, daß er erst beim Beginn des Krieges die Feder des Komptoiristen mit dem gefürchteten Säbelbajonett vertauscht hatte.

„Wollt ihr wohl schuften — verdammte Franzosenbande!" donnerte von Neuem der Unteroffizier, und seine sonst so gutmüthigen westfälischen Blauaugen quollen wüthend; immer wieder der Unmuth, daß man hier stehen und den Kerkermeister für die windigen Parlez-vous spielen muß, während daheim das Geschäft stillsteht und Weib und Kinder in Sorgen verkümmern.

Die Gefangenen verstanden die Worte nicht, doch Gebärde und Miene des Preußen bedeuteten nichts weniger als eine Liebkosung; und sie wußten, der Kommandant des Lagers macht, wenn die Meldung einer Widersetzlichkeit an ihn gelangt, kein Federlesens. So begannen sie also von Neuem zu schaufeln.

Nur einer, ein Chasseur in hechtgrauer Uniform, stieß den Spaten mit zornigem Nachdruck in den losen Boden und schob das Käppi schief nach hinten, wobei sich das dunkle, ebenfalls kurz geschorene Haar in scharfen vorkragenden Winkeln auf Stirn und Schläfen zeichnete. Eine hübsche Erscheinung, schlank und lebhaft, mit blitzenden Braunaugen und keck aufgesteiftem Schnurrbärtchen; selbst hier in der Verkommenheit des Lagerlebens verleugnete er den Pariser Dandy nicht ganz, und sein Anzug kokettirte immer noch mit einigen Spuren der altgewohnten Eleganz; so wußte er über den abgetretenen Stiefeln stets ein Paar weißleinener Gamaschen (selbst gewaschen!) schneeig schimmern zu lassen, und den gebräunten Hals ziert ein flottes, buntes Seidentuch. Wenn er den Spaten handhabte, wobei er sich freilich kein Weh durch Uebereifer anthat, konnte man an dem kleinen Finger seiner Rechten einen Brillanten mächtig funkeln sehen.

„Was meint er, Jaminet?" rief das schnarrende Organ des Zuaven nach dem Chasseur hinab. Und seine Schulter wies verächtlich zuckend auf den Preußen hin. „Du verstehst ja doch deutsch, mein Alterchen!"

Jaminet machte eine abwehrende Geste, die sagen wollte: mußt Du mir hier solches vorhalten? Sind wir nicht schon schlimm genug daran?

Einige der Gefangenen blickten auf und warfen dem Angeredeten höhnische Blicke zu. Doch die Bemerkung sollte nur eine Neckerei sein, sie sollte Jaminet nicht wehe thun, ihn nur zu neuem Preußenhasse stacheln. Was kann er dafür, daß der Wohlstand des Hauses Sulpiz Jaminet, Rue de Cléry, aus deutschen Quellen schöpft? daß schon sein Großvater Armand Jaminet mit dem Hause Heinrich Wahl zu Mülheim am Rhein eine Art Kompagnie bildete? Dem Kaufmann gehört die Welt; er befindet sich stets in einem Zustand der Nothwehr gegen die allseitig drängende Konkurrenz; und wenn Sulpiz Jaminet mit der in Mülheim fabrizirten billigen, aber vortrefflichen Chappseide die theurere französische Konkurrenz zum stets anwachsenden Vortheil des eigenen wie des Wahl'schen Säckels siegreich aus dem Felde schlug, so war das damals vor dem Kriege doch nicht unpatriotisch! Heute freilich....

Nun, hat er, der älteste Sohn Jaminets, nicht eine Probe des Patriotismus für sich und das ganze Haus, der Chappseide zum Trotz, abgelegt? Hat er sich nicht sofort beim Ausbruch des Krieges unter die Kämpfer für das heilige Vaterland einreihen lassen? Wohl aus wirklicher Begeisterung — nicht nur um die Schreier, die in jenen Tagen Alles, was nach Preußen roch, verdächtigen und verdammen wollten, zum Schweigen zu bringen — nein, aus echter, heißlodernder Begeisterung!

„Boularède—Himmelhund!" brüllte der Landwehrmann, außer sich über das wegwerfende Achselzucken; und er riß das Faschinenmesser mit der Scheide aus dem Koppel und schüttelte es mit der Gebärde des Hauens gegen den Gefangenen — die Drohung mit der blanken Waffe wäre nicht so beleidigend gewesen.

„Allons, Boularède — macht keine Dummheiten!" rief ein Marinesoldat hinauf, ein verwitterter Graubart mit einer Brustseite voll Medaillen, den die Gefangenschaft gewiß noch schärfer schmerzte, als diese grünen Bramarbasse, die das Pulver fast nur auf dem Schießstand gerochen.

„Wart nur, Vieh von einem Preuß! Wenn die Reihe erst an uns kommt! Wenn wir frei sind!" zischelte Boularède.

„Bazaine wird euch schon die viereckigen Köpfe rund drechseln!" ergänzte Jaminet, und seine fanatischen Blicke schossen nach dem Soldaten hinüber.

O, er glaubte an den endlichen Sieg Bazaines wie an ein Evangelium! Und auf diesen Sieg hatte er seinen Plan gebaut. O, er war nicht von dem Schlage der Maulhelden wie Boularède, die mit Schimpfworten auf die Preußen dreinhauen — nein, er gedachte wirklich zu handeln.

In den vielen müßigen Stunden des Umherlungerns auf dem Lagerstroh hatte sich dieser Plan ausgebrütet, phantastisch, verwegen, fast wahnsinnig wie eine fixe Idee. Nichts weniger als ein Aufstand, ein Ausbruch der Gefangenen. In dem Lager waren fünftausend von Sedan her vereinigt, zumeist der alten, schlachterprobten kaiserlichen Kerntruppe angehörig. Die Bewachung wurde anscheinend sehr leichtsinnig von den Preußen gehandhabt, sollte doch ein Häuflein Landwehrleute die ungeheure Ueberzahl in Schach halten. Sacré nom d'un Dieu! Wenn sich die zehntausend Franzosenfäuste erst ihrer Kraft bewußt werden! Eine Kleinigkeit, die paar preußischen Wichte in der Nacht zu überrumpeln und in Stücke zu hauen! Und dann auf! Hinaus! Ueber die Berge nach Frankreich hinein! Es sind nur die zehntausend Fäuste, die Frankreich fehlen! Das Vaterland wartet ihrer mit Schmerzen....

„Der Teufel soll euch frikassiren!" brüllte der Unteroffizier. Seine Geduld war zu Ende, er winkte einem der Wachtposten, die mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonett das Arbeitsfeld umstellt hielten.

Der da ist im Stande, die Widerspenstigen einfach mit dem Bajonett aufspießen zu lassen, oder ihnen mit einer blauen Bohne das Maul zu stopfen!

„Pariser Windhunde!" knurrte der Marinesoldat, im Aerger über die nutzlose Herausforderung.

Der Posten setzte sich auf den Ruf hin phlegmatisch in Bewegung. Da riß Boularède den Spaten aus der Erde, und ihn wie eine Waffe hoch über dem Kopfe schwingend, rief er, daß es laut über die von Arbeitern wimmelnde Fläche hallte:

“A nous la revanche!”

“A nous!” fiel Jaminet ein und seine Augen loderten.

Gleich schien ihn das zu reuen. Das Geschrei à la Boularède verdirbt ihm am Ende seinen Plan. Wenn man ihn, Jaminet, in der Kasematte festsetzt — wer soll dann die Fünftausend nach Frankreich führen? Er spie also in die Hände und begann seine Wuth in einem übertriebenen Geschaufel auszulassen; die Erde spritzte umher, so daß die zunächst Arbeitenden Halt! und Holla! riefen.

An den andern Traversen schaute man überrascht auf, wer denn so wahnsinnig und zu so ungelegener Zeit nach Revanche krähte.

Zwischen den beiden Landwehrleuten gab es einen kurzen Wortwechsel: der Posten fand keinen Grund, einzuschreiten — die Schreihälse oben arbeiten ja wieder, was will man mehr? Auch Boularède hatte sich, da die Prussiens Ernst zu machen drohten, wieder an's Schaufeln begeben.

„Laßt sie nur schimpfen — da bekommt ihnen unser Kommißbrod besser!" meinte der Posten, „die Hauptsache ist, daß man sie nicht versteht!"

Eine Weile herrscht Ruhe, nur das Knirschen des Eisens in der kiesigen Erde und das scharrende Geräusch der Spatenwürfe. Es ging gegen Mittag, die Sonne hatte das treibende Wolkenmeer durchbrochen und beschien nun das weitgedehnte Plateau der Kartause wie das Waldgebirge des Kühkopfs, das massig darüber aufsteigt, mit scharfem Herbstlicht, überall blendende Farben und grelle Lichter entfachend. Hier auf dem Arbeitsplatz gab das Gewimmel der rothen Hosen und bunten Uniformbesätze gegen die feuchte ockerfarbene Erde, im Verein mit dem Aufblitzen der geschwungenen Spatenblätter, ein lustig bewegtes Bild. Jenseits der olivenbraunen Rasenfläche des Exerzirplatzes stand das Gefangenlager, sauber und niedlich von hier aus gesehen, als wäre es eben aus einer Spielzeugschachtel ausgepackt: die eingerichteten Glieder der hellen Zelte, die überdachten, von grauen Dampfwolken umwallten Kochanstalten, dort die Verwaltungs- und Offiziersbaracken mit spiegelnden Fenstern und stolz flatternder preußischer Fahne.

Unter den eckigen Erdlinien das Fort Alexander, ferne, jenseits des Rheines, ragte die Feste Ehrenbreitstein, gleißend im Sonnengold, einer feenhaften Riesenburg gleich.

Das Lager konnte nicht herrlicher gelegen sein, ist doch die Koblenzer Kartause ein von Fremden vielbesuchter Glanzpunkt des Rheins. Die meisten der Gefangenen mochten, wenn sie an die endlosen Märsche im Staub und Schmutz der Landstraße, an das Elend der Biwaks und die Todesnoth des Gefechtes dachten, ihr Loos nicht gar so bejammernswerth finden. Hatten sie nicht Essen und Obdach und Schlaf, diesen sogar mehr als sie brauchten? Waren sie nicht aller Plackerei ledig? Und diese schier verbrecherische Apathie konnte Jaminet zur Verzweiflung bringen! Bis jetzt wollte sein Plan sich nicht der Ausführung nähern. Die Sache mußte mit Vorsicht angefaßt werden. Es galt, das Komplott über das ganze Lager auszuspinnen, und in jedem Zelt mußte wenigstens ein Rädelsführer die andern für die große Stunde der Befreiung vorbereiten. Wenn Jaminet aber mit seinem Plane herausrückte, so fand er bei den Einen ein ungläubiges Achselzucken, bei den Andern ein mitleidiges Lächeln; viele weigerten sich offen, ihren Kopf für eine so unsichere Sache preiszugeben: man müsse sich dem Vaterlande für bessere Zeiten erhalten! Die Heuchler! Einzelne Hitzköpfe, wie Jaminet selbst, wären am liebsten gleich aufgesprungen, um mit den Fäusten dreinzuhauen — die wären aber am wenigsten brauchbar für einen so vorsichtigen Plan!

Aus seinem Zeltgenossen Boularède ward er nicht klug. Dieser fand den Plan unvergleichlich, sublim, himmlisch! Aber sofort schlug er die näheren Ausführungen Jaminets mit einem tönenden Wortschwall, mit dem Gedonner seiner Phrasen nieder: „O, wir werden Frankreich schon retten!" Mit dem „wir" meinte er „ich". Seine Phantasie riß ihn sofort ins Märchenhafte fort; er sah sich schon als Retter Frankreichs auf den Schild erhoben — die Macht seines Wortes würde allein schon im Stande sein, die Preußen aus dem Lande zu blasen!

Jaminet ließ sich nicht beirren. Viele hatten ja recht: noch war die Zeit nicht da! Es fehlte der Elan. Es mußte erst ein Ereigniß kommen, das die Gleichgiltigen und Schwachmüthigen aufstachelte. Ein Sieg — ein endlicher Triumph der französischen Waffen. Und er horchte und horchte mit fiebernder Ungeduld nach der Heimath hinüber. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz gelangten nur spät und verstümmelt, jedenfalls von den Preußen verfälscht, in's Lager. So steckte hinter dem Erfolg, den Bazaine am 7. Oktober über die Landwehrdivision Kummer davongetragen haben sollte, gewiß ein glänzender Sieg. Bazaine ist dennoch der Held, der die französische Gloire wieder aufrichten wird! Noch sammelt der Löwe seine Kräfte — bald aber wird er sich aufrecken und mit seinen Pranken den preußischen Uebermuth zu Boden schlagen!

Die Befreiung von Metz, der Ausbruch der Bazaine'schen Armee, das ist's, was kommen muß! Es wird das Signal sein, daß die Fünftausend sich aufmachen......

Während des Schaufelns flogen Jaminets Blicke nach dem Lager hinüber; von hier aus konnte man den ohnehin so harmlosen Drahtzaun, der es umgab, nicht einmal sehen, und man hatte Mühe, einen der Posten zu entdecken. Der Ausbruch mußte natürlich hier nach der Waldseite stattfinden und der Weg, den die Fünftausend zu nehmen hatten, war vorgezeichnet. Die Heide ist bald überschritten, dann nimmt der Kühkopf und das Moselgebirg mit seinen ausgedehnten Wäldern die Kolonne auf. Es ist, als sei das Gebirg, das so prächtig in dem rothgoldnen und purpurnen Herbstschmuck seines Laubes prangt, absichtlich ihnen zum Unterschlupf dorthin gestellt.

Und dann vorwärts — unaufhaltsam vorwärts nach Frankreich hinüber! Wer vermag Einhalt zu thun, wenn die zehntausend Fäuste sich ihren Weg bahnen? Holla, wir kommen! Wir kommen schon.....

Plötzlich pufft dort drüben am Ehrenbreitstein ein Rauchballen auf. Ein paar Sekunden, dann folgt der Donner des Kanonenschusses selbst, ein krachendes und rollendes Echo in den Rheinbergen daherwälzend. Gleich darauf ein zweiter Rauchballen, und wieder ein Donner, der sich mit dem Nachhall des ersten mischt.

Alles hält mit der Arbeit inne und horcht und starrt. Schneller folgen jetzt die Schüsse, eine einzige wogende Rauchwolke hüllt die Feste ein, hie und da sieht man die Feuerzunge des Geschützes blitzartig hervorschnellen; und Donner auf Donner, Hall und Echo, die miteinander an Getöse wetteifern; alle Felsen und Schluchten sind wach und die Luft erzittert.

Was ist's? Selbst die Preußen wissen es nicht. Ein Sieg — was sonst? Am Tage von Sedan erzitterte die Luft ebenso von den freudigen Donnerstimmen.

In den Gesichtern der Gefangenen malt sich Ueberraschung, Schreck, Verblüffung. Einzelne sind darunter, denen die aufgeregte Phantasie die ungeheure Verblendung einer französischen Invasion vorzaubert: die Franzosen sind bis an den Rhein vorgedrungen..... sie kommen, uns zu befreien.....

Keiner denkt mehr an die Arbeit, man will Gewißheit haben. Der Offizier befiehlt, zum Abmarsch antreten zu lassen; das geht diesmal auffallend rasch von statten. Bald wälzt sich die Kolonne der Rothhosen, von den Wachtposten eskortirt, einer bunten Schlange gleich, über die braune Heide.

Der Offizier, von der Landwehr wie die andern, ist trotz seines wackeinden Bäuchleins vorangeeilt; jetzt hat er den Posten am Lagereingang erreicht: „Was ist denn los? Was bedeutet das Geknall?"

(Fortsetzung folgt.)

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

## New-Yorker Plaudereien.

Und nun ist auch der Arion-Ball vorüber. — Noch moralischer als der „French Ball". — Aber nur bis 3 Uhr Morgens. — Was ich wieder Alles gesehen habe. — Die beiden Hallelujah-Mädels von der Heils-Armee. — Johnny der ertappte Ehemann, oder: „Das kommt davon!"

New York, 20. Febr. 1896.

Das zweite und zugleich letzte große Ereigniß der Ball-Saison haben wir nun ebenfalls hinter uns. Wie das vorauszusehen war, hatte das allgemeine Moral-Fieber, welches jetzt im sündigen Gotham grassirt, auch den diesjährigen „Arion"-Ball ergriffen, gerade so wie den ebenso berühmten „French Ball". Die wahren Freunde unseres „Arion", vor Allem das deutsche Element, haben das mit Vergnügen bemerkt und den Verein dazu beglückwünscht, denn in deutschen Kreisen ist es bisher übel vermerkt worden, daß der „Arion" um der bloßen Geldmacherei willen sich mit seinem Ball bei den Tugendbolden in so üblen Geruch gebracht hatte. Um so angenehmer wird es dem Verein selbst sein, daß er diesmal nicht auf Kosten der Tugendhaftigkeit Geld wie Heu gemacht hat. Wie es heißt, beträgt der Reingewinn des Balles ungefähr $13,000, welche wie immer dazu verwendet werden, die auf dem Vereins-Gebäude lastende Hypothek zu verweigern. Die wenigsten Leute haben eine Ahnung, was für ein ungeheures Geld so ein Ball im großen Style in New York kostet, besonders wenn er wie der „French Ball" und der „Arion"-Ball in dem größten Vergnügungs-Lokal der Stadt, dem riesigen „Madison Square Garden" abgehalten wird. Die Einnahmen des „Arion" für Tickets, Garberobe- und Bar-Privilegien u.s.w. betrugen ungefähr $33,000, die Ausgaben für Lokal-Miethe, Dekorationen, Kostüme, den großen Umzug usw. betrugen ungefähr $20,000. Die Anzahl der anwesenden Gäste wurde auf 12,000 geschätzt.

Was äußere Glanz-Entfaltung an-
Was äußere Glanzentfaltung anbegewöhnlich tief in den Schatten gestellt. DasReitstallmäßige, welches der „Madison Square Garden" an sich hat, war infolge der wundervollen Dekorationen mit frischem Grün und zahllosen elektrischen Lichtern völlig verschwunden. Nur da unten an der Bar war's fürchterlich. In denselben kellerartigen Räumen, wo die Barnum'schen Elephanten, Pferde, Kameele und andre Thiere untergebracht und die im Alltagsleben eben nur zu Ställen benutzt werden, saß eine elegante Menschenmenge an plumpen, primitiven Holztischen und ließ sich das teutonische National-Getränk, das Bier, wohlschmecken. Aber die fröhliche Ausgelassenheit störte das nicht im Mindesten. Im Gegentheil, der lächerliche Gegensatz zwischen dem uneleganten Lokal und dem eleganten Publikum hatte etwas Originelles.

Wie gesagt, es ging sehr anständig zu. Die polizeiliche Ueberwachung, welche auf dem „French Ball" so störend und überflüssig wirkte, fehlte auf dem deutschen Ball vollständig. Man konnte im Speise-Saal essen, ohne daß ein wohlbeleibtes Auge des Gesetzes Einem die Happen in den Mund zählte. Es gab mehr, besser und billiger zu essen. Man war nicht gezwungen, lediglich Champagner zu trinken, sondern konnte sich auch an billigerem Rhein- und Moselwein erquicken. Und die Kellner wagten es infolge strenger Aufsicht nicht, die Gäste, welche nicht mehr im Stande waren richtig zu addiren, schonungslos auszuplündern, indem sie vergaßen, auf eine $10-Bill $4 wieder herauszugeben. Alles Annehmlichkeiten, welche für die Gäste den Ball zu einem wirklichen Genuß gestalteten.

* * *

Die verführerischen Damen aus dem berühmten Tenderloin-Distrikt waren natürlich ebenfalls da. Es ist eben einfach unmöglich, sie von einem Ball gänzlich fern zu halten, zu welchem Tickets öffentlich verkauft werden. Doch bildeten sie die Minderheit und verschiedene kluge Maßregeln sowie die Unnachgiebigkeit der Privat-Polizei der Arioniten verhinderten, daß sich diese Damen allzu mausig machten — bis 3 Uhr Morgens. Von dieser Zeit an, wo die soliden Vereinsleute, die den Rummel schon aus Erfahrung kennen, verduften, war alle Privat-Polizei machtlos und aus dem „Arion"-Ball wurde im Handumdrehen der „French Ball". Als ich um diese Zeit aus dem Speise-Saal kam, war ich von der plötzlichen Veränderung überrascht, welche mit demPublikum vorgegangen war. Es wimmelte imSaal vonTenderloinern, hauptsächlich Französinnen in pikanten Kostümen und Toiletten nach den neuesten Pariser Moden ohne Schulterbänder. Der Effekt, welcher durch diese fehlenden Schulterbänder erzielt wird, ist ein unendlich pikanter, besonders wenn ein Paar weißer Arme und Schultern durch ein schwarzes Spitzen- oder Atlaskleid noch doppelt hervortreten. Kaum war an einer Stelle einem übermüthigen Dämchen von einem wachhabenden Arioniten eingeschärft worden, daß die Beine auf den Boden gehörten und nicht in die Luft, so ging an einer anderen Stelle der Cancan nur um so toller los.

Als entzückendstes Kostüm wurde dasjenige einer jungen Französin anerkannt, welches aus einem riesigen grotesken schneeweißen Federhut bestand nach Art der Pariser "Danseuses excentriques", tief ausgeschnittener weißer Atlas-Taille mit langen weißen Handschuhen, weißem kurzen Atlaskleid, das bis knapp an das Knie reichte, darunter schwarzseidene durchbrochene Strümpfe undBallschuhe. Die pikante Dame, welche wundervoll tanzte, wurde als Mademoiselle Riviere bezeichnet, die augenblicklich bei Proctor auftritt. Ungeheure Heiterkeit erregte das Erscheinen zweier weiblicher Mitglieder der Heils-Armee mit schwarzen Masken vor dem Gesicht, welche den Herren, die am lustigsten waren und den Damen, die am ausgeschnittensten waren, den „War-Cry" zum Kauf anboten. Das Publikum hielt das für den witzigsten Maskenscherz des Abends und das wäre es auch als solcher gewesen. Aber thatsächlich waren die beiden frommen Hallelujah-Mädels echt. Die Heils-Armee pflegt stets einige ihrer weiblichen Soldaten auf diejenigen Bälle zu senden, wo die arme Seele die größte Gefahr läuft, dem Teufel in die Hände zu fallen. Viel Erfolg hat jedoch die Heils-Armee mit dieser tragikomischen Taktik bis jetzt nicht erzielt, und es ist kein einziges Beispiel bekannt, daß der „French Ball" oder der „Arion-Ball" die Anzahl der Heils-Truppen auch nur um einen Streiter vermehrt hätte.

An guten Gelegenheiten zum erfolgreichen Rühren der Werbe-Trommel fehlte es gerade an diesem Abend für die Vertreter der Heils-Armee nicht. Da saß in einer Ecke des Speisesaals eine Gesellschaft von vier Personen, zwei Herren und zwei Damen, offenbar zwei Ehepaare. Sie ließen sich ihr Essen gut schmecken und waren in fröhlichster Laune, als auf den einen der Herren plötzlich eine Dame zutrat von der Art, die man auf solchen Bällen als „Cousine" vorstellt. Mit geradezu stürmischer Zärtlichkeit begrüßte sie den einen der Herren, den sie Johnny titulirte und fragte ihn mit schelmischer Entrüstung, warum er schon seit vier Wochen Nichts habe von sich hören lassen. Johnny wurde blaß wie der Kalk an der Wand und schnappte nach Luft, während seine in diesem Falle zweifellos bessere Hälfte entsetzt Messer und Gabel fallen ließ. An den Tischen rings umher wurde man aufmerksam. Zum Glück kam der Begleiter der zärtlichen jungen Dame und entführte sie. Gleich darauf erhob sich die Ehefrau und verließ mit Johnny, dem hörbar die Gebeine schlotterten, den Ball. Die in der Nähe befindlichen Ehemänner aber bekreuzten sich und lallten ein Stoßgebet für das Heil von Johnnys Seele, während die Ehefrauen triumphirend bemerkten: „Das kommt davon!"

H. Urban.

## Aus dem Familienleben der Ute Indianer.

.....Als es sich während meiner Kommissärszeit auf der Ute-Agentur Ignacio darum handelte, den mörderischen Indianer Hatch, welcher zwei Indianer-Männer und eine Squaw meuchlings ermordet hatte, zu verfolgen und einzufangen, erbot sich dazu Severo, der Häuptling des Capotte-Stammes der Utes, von allen Häuptlingen der beste und achtungswertheste. Er ist mehr untersetzter Statur, einige fünfzig Jahre alt, und seine freundlichen Gesichtszüge haben etwas Einnehmendes und Vertrauenerweckendes. Er trägt den Rock eines Hauptmannes der Truppen Uncle Sams mit den dazu gehörigen Schulterstreifen, besitzt eine schöne Farm drei Meilen unterhalb der Agentur, dicht am Pinos-Flusse, und wohnt in einem „Framehouse", welches die Regierung für ihn gebaut hat. Daneben steht aber das spitze Zelt (Tepee), in welchem die Familie den Sommer über wohnt. Ein Mann, ein Wort! gilt bei ihm im vollsten Maße.

Severo übernahm die Verfolgung mit sechs Indianerpolizisten. Es war keine leichte Aufgabe, denn der Mörder hatte auf flinkem Pferde zwei Wochen Vorsprung; er hatte die Ute-Reservation in Colorado, eingetroffenen Nachrichten gemäß, längst verlassen und sich nach der angrenzenden Navajo-Reservation in New Mexiko begeben.

Gegen Abend verließen die Verfolger, wohl ausgerüstet und gut bewaffnet, im blendenden heftigen Schneegestöber die Reservation und begaben sich zunächst nach Mancos, 50 Meilen entfernt, in dessen Nähe der Mord verübt war, wo sie am frühen Morgen eintrafen.

Dort ließ Severo vier seiner Leute zurück und begann mit zwei Begleitern die eigentliche Verfolgung das wild-romantische Mancos-Thal hinab, in welchem der Schnee an keiner Stelle unter drei Fuß tief lag. Dann ging es nach New Mexiko zu den Navajo-Indianern, deren Sprache neben der spanischen und der Ute-Sprache Severo ebenfalls versteht. Durch Fragen und Erkundigungen erlangte er die Spur des flüchtigen Mörders, der sich von dort nach Utah gewandt hatte. Unermüdlich, unter entsetzlichen Strapazen, nur mit einigen Stunden Rast im tiefen Schnee, drängte Severo vorwärts, um den Flüchtling einzuholen, ehe derselbe das Hochgebirge erreichen könne. Und nach einem Ritte von 400 Meilen über unwirthbare, schneebedeckte Gebirge, durch unbewohnte tiefe Thäler, gelang es seiner Energie und seinem natürlichen Spürsinne, den Mörder am Fuße der Hochgebirge, bei nomadisirenden Indianern, zu finden und gefangen zu nehmen. Obgleich Severos Begleiter, Verwandte der Ermordeten, kurzen Prozeß mit dem Mörder machen wollten, duldete er das nicht und lieferte den Gefangenen unversehrt an die weißen Behörden in Mancos aus.

Solche That konnte nur ein Indianer mit unbeugsamer Thatkraft und großem Geschick ausführen. Das Wort „Furcht" steht nicht in Severos Wörterbuch. Merkwürdigerweise findet sich auch kein Wort in der Ute-Indianer-Sprache, welches diesen Seelenzustand ausdrückt, und sie müssen deshalb zum Spanischen (miedo) greifen, wenn sie den Begriff ausdrücken wollen.

Severo spricht nie ein lautes Wort, selbst wenn er ungehalten ist. Ich hörte ihn einmal einen jungen, angetrunkenen Indianer ausschelten und demselben eine Strafpredigt halten, aber wenn ich nicht zwei Schritte von ihm gestanden hätte, würde ich kein Wort vernomen haben.

Severos Familien-Verhältniß könnte Millionen Weißer als Muster dienen. Da ist nichts als Liebe, Güte und Zuvorkommenheit. Seine Squaw ist eine liebe, gute, sanfte und arbeitsame Frau. Das Ehepaar besitzt ein allerliebstes, 12jähriges Töchterchen, welches mit Indianerpuppen spielt und der Augapfel des Vaters ist.

Fast rührend ist die unbegrenzte Liebe und der Gehorsam der Indianerkinder gegen ihre Eltern, selbst nachdem die Kinder verheirathet und die Eltern Großeltern geworden sind.

Dabei schlagen die Indianer niemals, unter keinen Umständen, eine Frau, ein Kind, ein Pferd oder einen Hund, ja, sie sprechen noch nicht einmal ein hartes Wort zu ihnen. Und gerade diese vier Geschöpfe sind im Leben die gehorsamsten, welche man sich auf der Welt denken kann.

Der Indianer bindet nie ein Pferd an, wenn er absteigt und dasselbe verläßt. Er wirft die Zügel über den Kopf des Pferdes weg, so daß sie die Erde berühren, und dort bleibt das Pferd stehen, als ob es angekettet wäre. Einen putzigen Anblick gewähren die Hunde, mit denen jede Familie bis zu 10 und 20 gesegnet ist, wenn Rationen an jedem Mittwoch auf der Agentur geliefert werden. Da werden die Stücke Fleisch, etwa 6 Pfund auf jeden Kopf für eine Woche, vom Schlächterhause geholt und auf einer Decke in einem Haufen zusammengelegt. Dann geht die Squaw wieder zum Lieferungshause und holt sich Weizenmehl, Thee, Kaffee u. s. w., ohne irgend eine Person bei dem Haufen Fleischstücke zu lassen. Nur die sämmtlichen Hunde der Familie bleiben bei dem Fleische zurück. Das reizendste Genrebild würde es liefern, wenn ich davon eine Photographie hätte erlangen können, wie so 10 bis 15 Hunde aller Gattungen rings um die fleischbeladene Decke auf den Hinterbeinen sitzen und sehnsüchtig theils das Fleisch, theils sich selbst gegenseitig betrachten, ohne auch nur den Versuch zu machen, die Decke, auf welcher das Fleisch liegt, mit den Pfoten zu berühren; und die Angestellten auf der Agentur sagten mir, daß, im Falle ein noch junger, ungezogener Hund Miene machen sollte, sich dem Fleischhaufen zu nähern, die übrigen sofort über ihn herfallen und ihn ganz gehörig zerzausen würden. — (Julius Schütze im „Texas Vorwärts".)

## Zur Zarenkrönung.

Zur bevorstehenden Zarenkrönung in Moskau schreibt man aus Petersburg:

In Moskau blüht bereits die Vermiethung von Häusern für die Krönungswochen, wobei recht ansehnliche Preise von 5000 bis 10,000 Rubel erzielt werden. Eins der besten Häuser in Bezug auf große Empfangsräume hat sich der französische Botschafter in dem Hause des Grafen Scheremetjew gesichert, in welchem vor Jahren die Moskauer Duma tagte. Die österreichische Botschaft will dem Vernehmen nach dem von ihr gemietheten Hause einen ganzen Saal anbauen lassen. Ueberall spricht man von den Anweisungen, welche die ausländischen Diplomaten für die Krönungsausgaben erhalten werden. Die französische Republik wird, wie verlautet, ihrem Botschafter nur ca. 1 Million Francs zur Verfügung stellen. Wenn dies richtig ist, so ist man jetzt in Frankreich bedeutend ökonomischer geworden. Anläßlich der Krönung Alexanders II., wo Alles noch doppelt so billig war wie jetzt, wurden dem französischen Vertreter Herzog von Morny sieben Millionen Francs angewiesen. An Entfaltung einer ungewöhnlichen Pracht eiferte damals mit dem französischen Diplomaten der Vertreter Spaniens, der immens reiche Herzog Ossuna, der unter der Erklärung, daß Spanien zu arm wäre, die Vertretung des Herzogs Ossuna zu bezahlen, alle Ausgaben aus eigener Tasche leistete. Auch der österreichische Botschafter Prinz Esterhazy und seine Suite lenkten damals durch ihre prachtvollen ungarischen Kostüme und den zur Schau getragenenBrillantenreichthum die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich; auch dem englischen Botschafter Lord Grenville gelang es besonders durch seine berühmten Staatskarossen, den schaulustigen Moskowitern zu imponiren.

Die Krönung wird voraussichtlich am 15. (27.) Mai erfolgen, dem Krönungstage Alexanders III. Das Ornat der bei der Krönung amtirenden Geistlichkeit wird eine kleine Neuerung erfahren; es sollen auf die Meßgewänder Adler gestickt werden. Bei dem konservativen Sinn, der in der orthodoxen Kirche auch in allen Aeußerlichkeiten herrscht, gab dies natürlich zunächst eine kleine, der Erörterung bedürftige „Frage", die indessen für die Adler günstig ausgefallen ist, da der Adler für die Kirche das Emblem der Erhöhung des Geistes ist.

— Durch die Blume. — A.: „Wo ist denn heute unser Freund Mayer?" — B.: „Auf's Eis ist er gegangen!" — A.: „Heirathet der Mensch auch?"